Bergischer Volksbote

Amtliches Verkündigungs-Blatt

Erscheint täglich mit Ausnahme Sonn- u. Feiertags
Bezugspreis: Monatlich durch unsere Boten gebracht einschließlich aller Beilagen 2 RM

Burscheider Zeitung

für die Stadtgemeinde Burscheid

Anzeigenpreise: 1 mm Höhe u. 45 mm Breite im Anzeigenteil 8, auswärts 12, im Reklameteil (65 mm breit) 30 Rpf — Anzeigen-Rabatt wird nur gewährt bei pünktlicher Zahlung

Beilagen Der Sport vom Sonntag (Montag), Unterhaltungsbeilage (Dienstag), Aus dem Reiche der Frau (Mittwoch) Unterhaltungs-Beilage (Donnerstag), Landmanns Sonntags-Blatt (Freitag), Der Sonntag (Samstag)

Nr. 88 Redaktion u. Geschäftsstelle Burscheid, Mittelstraße 10 **Burscheid, Freitag, 15. April 1932** Postscheckkonto 28571 Köln Fernsprech-Anschluß Nr. 431 **72. Jahrgang**

Nach dem Verbot der SA- und SS-Abteilungen

Hitler an seine Anhänger

Adolf Hitler hat zu dem SA.- und SS.-Verbot einen Aufruf an seine Anhänger erlassen, in dem es u. a. heißt:

„Nun wißt Ihr, weshalb ich versuchte, Präsidentschaftskandidatur der schwarz-roten Parteien zu verhindern. General Groener hat als Auftakt für die Länderwahlen die SA. und SS. aufgelöst. Reichsbanner und Eiserne Front dagegen werden als staatspolitisch wertvoll angesehen und daher nicht verboten.

Parteigenossen! Jahrelang seid Ihr, getreu meiner Anordnung, legal den Weg zur Erringung der politischen Macht gegangen. Ihr seid in dieser Zeit auf das grausamste verfolgt und gequält worden. Hunderte von Kameraden wurden getötet, viele Tausende sind verwundet. Die feigen Mörder und Täter befinden sich jedoch zum überwiegenden Teil auf freiem Fuß. Für den Versuch der Notwehr habt Ihr zahllose Gefängnis-, ja Zuchthausstrafen erhalten. Was General Groener, Herr Braun, Herr Severing, Herr Grzesinski, Herr Stützel und Herr Dr. Brüning usw. wollen, weiß ich und Ihr wißt es auch. Unsere Antwort auf diesen neuen Verzweiflungsschlag des Systems wird keine Parade, sondern ein Hieb sein. Am 24. April ist der Tag der Vergeltung.

Zu dem Zwecke empfehle ich Euch, meine ehemaligen Kameraden der SA. und SS., folgendes an: Ihr seid von jetzt ab nur noch Parteigenossen. Ihr erfüllt als Parteigenossen Eure Pflicht, indem Ihr Euch in den Sektionen und Ortsgruppen zur politischen Wahlarbeit freiwillig mehr als je zuvor zur Verfügung stellt. Gebt den augenblicklichen Machthabern keinen Anlaß, unter irgendwelchen fadenscheinigen Vorwänden die Wahlen aussetzen zu können. Wenn Ihr Eure Pflicht erfüllt, wird dieser Schlag des Generals Groener durch unsere Propaganda tausendfach auf ihn selbst und seine Bundesgenossen zurückfallen.

Denn trotz General Groener: Solange ich lebe, gehöre ich zu Euch und Ihr gehört mir. Am 24. April möge es einer gerechten Vorsehung gefallen, unseren Kampf für Freiheit und Recht zu segnen."

Keine Verhandlungen Hitlers mit dem Reichsinnenminister

Zu Gerüchten, Reichsinnenminister Groener habe eine Besprechung mit Hitler gehabt, wird vom Reichsinnenministerium erklärt, daß von derartigen Verhandlungen dort nichts bekannt ist. Anscheinend handele es sich um eine Verwechslung. Im Anschluß an die Besprechung der Länderminister hatte nämlich der nationalsozialistische Abgeordnete Hauptmann Göring gebeten, mit dem Reichsinnenminister wegen der Ausführungsbestimmungen zu dem Verbot der SA.- und SS.-Abteilungen sprechen zu können. Der Reichsinnenminister hat diese Unterredung aber abgelehnt mit dem Hinweis, daß er nicht in der Lage sei, mit einem Beauftragten der Partei darüber zu sprechen und hat ihn an die Länderregierungen verwiesen.

In diesem Zusammenhang wird vom Reichsinnenministerium auch die Behauptung zurückgewiesen, daß der braunschweigische Innenminister Klagges das Verbot in Braunschweig nicht durchführen wolle. Minister Klagges ist Mittwoch nachmittag vom Reichsinnenminister empfangen worden. Es besteht nach Auffassung unterrichteter Kreise nicht die geringste Veranlassung, anzunehmen, daß die Notverordnung in Braunschweig nicht genau so wie in den anderen Ländern durchgeführt wird.

Die Schließung der SA.-Heime und der SA.-Büros — Verhaftungen

Die Schließungsaktion bei den **Berliner SA.-Heimen und -Büros** wurde fortgesetzt. Insgesamt wurden mehr als 50 Büros geschlossen. Das vorgefundene Material wurde beschlagnahmt. Die Schließungsaktion selbst hat sich überall völlig reibungslos abgewickelt. Lediglich in zwei Fällen ist von SA.-Leuten versucht worden, Inventar in sogenannte Ausweichquartiere zu schaffen, was aber durch die Polizei verhindert wurde.

Laut Polizeibericht sind die zur Auflösung der SA. erforderlichen polizeilichen Maßnahmen **in Kiel** reibungslos durchgeführt worden. Am Mittwochabend zog dann eine etwa 500 Personen zählende Menge, die sich aus Besuchern einer polizeilich aufgelösten nationalsozialistischen Kundgebung zusammensetzte, am Polizeipräsidium vorbei in die Legienstraße, wo ein Fenster des Gewerkschaftshauses eingeworfen wurde. Das Ueberfallkommando löste den Zug auf. Abends kam es wiederholt zu kleineren Zusammenrottungen. Mehrere Personen wurden festgenommen.

Aus **Braunschweig** wird dem Contibüro gemeldet: Nachdem die SA.- und SS.-Verbände durch Verordnung aufgelöst sind, hat nach Meinung an zuständiger Stelle die Polizei die Durchführung der Verordnung festzustellen und zu beobachten, daß nicht dagegen verstoßen werde. Die Sicherstellung der im Besitz der aufgelösten Organisationen befindlichen Gegenstände sei eine Kannvorschrift. Ein polizeiliches Einschreiten sei nur erforderlich, wenn die Gefahr bestehe, daß sie zu einer Fortsetzung der Organisation mißbraucht werde. Von der SA.-Schule in Kreiensen wird berichtet, daß eine behördliche Anweisung, den Betrieb zu schließen, am Donnerstagmittag noch nicht vorliege. Wie das genannte Büro weiter hört, wird die braunschweigische Staatsregierung die Frage prüfen, ob es zweckmäßig sei, eine Klage gegen die Verordnung der Reichsregierung beim Staatsgerichtshof einzuleiten.

Eine Wolffmeldung aus **Breslau**, 13. April, lautet: Nachdem es bereits in den Nachmittagsstunden anläßlich der Durchsuchungen der Räume der SS. zu größeren Ansammlungen gekommen war, die eine polizeiliche Absperrung notwendig machten, kam es in der zehnten Abendstunde besonders auf der Ohlauer Straße zu größeren Zusammenrottungen. Die Menge stimmte wiederholt in „Deutschland erwache"- und „Heil-Hitler"-Rufe ein und verschiedentlich wurden Schmähruse laut. Hierauf zog die Polizei größere Verstärkungen heran und ging gegen die Demonstranten vor. Verschiedentlich machte die Polizei vom Gummiknüppel Gebrauch, da die Demonstranten versuchten, die Polizei anzugreifen. Die Polizei nahm neun Personen fest.

Ueber die Durchführung des SA.-Verbots in **Mecklenburg-Schwerin** wird von zuständiger Stelle im Innenministerium erklärt, daß selbstverständlich das Reichsverbot auch in Mecklenburg-Schwerin durchgeführt werde. In welcher Art diese Durchführung zu erfolgen hat, darüber wird von der Regierung vorläufig noch keine Auskunft erteilt, jedoch wird betont, daß die Exekutivmaßnahmen wohl in erster Linie bei den lokalen Stellen zu treffen seien. Die Durchführung des SA.-Verbotes müsse sich nach den örtlichen Verhältnissen richten. Zu einer polizeilichen Durchführung und Schließung des Braunen Hauses in **Rostock**, in dem sich die örtliche Geschäftsstelle und das SA.-Heim der NSDAP. in Rostock befinden, lag, wie von zuständiger Stelle erklärt wird, bisher kein Anlaß vor.

Laut Mitteilung der Pressestelle beim Staatsministerium in **Karlsruhe** wurden **in Baden** die zur Auflösung der SA. und SS. notwendigen polizeilichen Maßnahmen im ganzen Lande durchgeführt. Die SA.-Heime wurden geschlossen. Irgendwelche Schwierigkeiten haben sich nirgends ergeben. Das bei den Haussuchungen gefundene Material wurde sichergestellt und wird zurzeit gesichtet.

Nach einer amtlichen Mitteilung aus **Darmstadt** haben die Haussuchungen in den SA.-Büros umfangreiches Material über den Charakter der SA.- und SS.-Formationen und ihre Tätigkeit zutage gefördert. Schon jetzt habe die Prüfung ergeben, daß das Verbot der Reichsregierung in jeder Hinsicht berechtigt und dringend erforderlich war.

Aus **München** meldet das Wolffbüro: Das Braune Haus in München ist von der Landespolizei um die Mittagsstunde des Donnerstags noch immer besetzt. Die Polizeibeamten sind damit beschäftigt, das umfangreiche beschlagnahmte Material auf Lastautos zur Landespolizei zu verladen. In der Umgebung des Braunen Hauses muß die Polizei dauernd die sich ansammelnden zahlreichen Neugierigen zerstreuen. Im übrigen herrscht jedoch vollkommene Ruhe und Ordnung.

Aus Gandersheim, 14. April, kommt die Meldung: Die SA.- und SS.-Schule in **Kreiensen** ist gemäß der Notverordnung des Reichspräsidenten heute geschlossen worden. Die Schüler haben Kreiensen größtenteils verlassen bis auf einzelne, die erst morgen abreisen werden. Die Verwaltung der Gebäude, in welchen die Schulen untergebracht waren, hat der Führer der Ortsgruppe Gandersheim der NSDAP., Traube, übernommen.

Beschlagnahme von SA.-Ausrüstungen und Militärwaffen

Aus Dortmund, 14. April, wird gemeldet: Bei der Durchführung der Auflösung der militärähnlichen Organisationen der NSDAP. im Regierungsbezirk Arnsberg wurden von Beamten der Landeskriminalpolizei Dortmund in den Büros der SA.-Formationen zahlreiche Ausrüstungsgegenstände sowie einige Militärwaffen beschlagnahmt. Unter den beschlagnahmten Ausrüstungsgegenständen befinden sich zahlreiche feldmarschmäßig verpackte Tornister, Stahlhelme, wie sie von der Reichswehr getragen werden, Spaten, Infanteriegewehre sowie einige Gewehre Modell 98. In dem Büro einer SA.-Formation wurde auch eine Ausbildungsvorschrift für die Reichswehrinfanterie, die erst im Jahre 1931 herausgegeben ist, gefunden, die polizeilich sichergestellt wurde. Außer den genannten Sachen wurden noch zahlreiche Kochgeschirre, Feldflaschen, Uniformstücke der SA., Verbandspäckchen und dergl. beschlagnahmt.

Aus Düsseldorf kommt die Meldung: Die auf Grund der neuen Notverordnung des Reichspräsidenten zur Sicherung der Staatsautorität angeordnete Auflösung der militärähnlichen Organisationen der NSDAP. ist von der hiesigen Polizei völlig reibungslos im Laufe des Nachmittags des 13. April durchgeführt worden. Material wurde in den Geschäftsräumen im allgemeinen nicht vorgefunden. Dagegen konnten in der Zeugmeisterei in der Bismarckstraße ca. 2000 Ausrüstungen für SA.-Männer sichergestellt werden.

Auch Volkssportverein und Hitler-Jugend verboten

Zu den durch die Notverordnung verbotenen Organisationen der Nationalsozialisten ist, der B. Z. zufolge, auch noch der sogenannte Volkssportverein hinzugekommen. Der Volkssportverein hatte sich, nach der B. Z., nach außen hin als eine Sportvereinigung getarnt und unter dieser Tarnung die Erlaubnis erhalten, auf dem Truppenübungsplatz in Döberitz seine Uebungen abzuhalten.

Wie das Contibüro erfährt, ist auch die Hitler-Jugend verboten worden. Das Verbot erstreckt sich vorläufig nur auf den Gesamtbezirk Berlin. Es ist jedoch anzunehmen, daß auch in anderen Teilen Preußens das Verbot für das Weiterbestehen der Hitler-Jugend ausgesprochen wird.

Die hessischen Nationalsozialisten fordern Einberufung des Landtages

Aus Darmstadt, 14. April, wird berichtet: Die Nationalsozialisten haben heute den Antrag gestellt, das Plenum des Landtages auf den 16. April einzuberufen mit der Tagesordnung „Die politische Lage in Hessen". Wegen der zahlenmäßigen Stärke der nationalsozialistischen Fraktion wird der Landtagspräsident dem Antrag stattgeben müssen.

Das Reichsbanner und das Verbot der SA

Die Bundespressestelle des Reichsbanners teilt mit, daß die beschließenden Körperschaften des Reichsbanners sofort nach den Preußenwahlen zusammentreten werden, um zu der durch das SA.-Verbot geschaffenen Lage Stellung zu nehmen. Ein früherer Zusammentritt sei nicht möglich, da sämtliche Kräfte durch den Wahlkampf gebunden sind.

Verhaftung des sächsischen Landtagsabgeordneten Studentkowski

Aus Leipzig meldet das Wolffbüro: Der Landtagsabgeordnete Studentkowski, der in einer Versammlung der SA. beleidigende Aeußerungen gegen den Reichspräsidenten und gegen die Polizei gemacht hatte, wurde der Staatsanwaltschaft zugeführt

Beratungen der Parteileitung der NSDAP.

Im Hotel „Kaiserhof" in Berlin haben Besprechungen der Parteileitung der NSDAP. stattgefunden, in deren Verlauf, wie dem Contibüro mitgeteilt wird, die durch das Verbot der SS. und SA. geschaffene Lage erörtert wurde. Auch sei die Rechtsfrage einer Besprechung unterzogen worden. Im übrigen wird erklärt, die NSDAP. sei entschlossen, streng legal weiterzuarbeiten.

Nationalsozialistischer Antrag auf Auflösung des Reichsbanners in Bremen

Aus Bremen, 14. April, wird berichtet: Für die morgige Sitzung der Bremischen Bürgerschaft ist ein nationalsozialistischer Antrag eingegangen, der den Senat auffordert, mit sofortiger Wirkung ein Gesetz zu erlassen, durch das die Auflösung des Reichsbanners herbeigeführt werde.

Betrachtungen der Parteipresse

Das Verbot der SA.- und SS.-Formationen der Nationalsozialisten wird sehr lebhaft erörtert. Die der Regierung nahestehenden Zeitungen begrüßen das Verbot als eine notwendige Maßnahme, die im Interesse der Staatsautorität erfolgen mußte. — Die **„Germania"** meint, daß auch diejenigen Kreise der Rechten nicht versuchen sollten, das Vorgehen der Regierung zu mißdeuten, die sonst in allen Fragen der staatlichen Autorität nicht nur ein scharfes Urteil, sondern auch eine ehrliche Empfindlichkeit gezeigt haben. Es handele sich um eine vom nackten Staatsinteresse diktierte reinliche Scheidung zwischen der legitimen staatlichen Gewalt und illegitimen privaten Machtbestrebungen. — Die **„Vossische Zeitung"** schreibt, ist das Verbot erlassen, um „die Staatsautorität vor weiteren schweren Beeinträchtigungen zu bewahren", dann muß die gleiche Autorität dafür eingesetzt werden, daß die Auflösung der Kampforganisationen, wenn auch ohne Härte, so doch mit äußerster Konsequenz durchgeführt wird. — Das **„Berliner Tageblatt"** spricht von einer „Notwehr des Staates". Die Unterschrift des Reichspräsidenten bürge dafür, daß nicht einseitige Parteileidenschaft, sondern nur die Verantwortung für die Sicherheit der Republik und ihrer Bürger die Feder geführt habe. — Der **„Vorwärts"** betont, daß die „Hitler-Partei" als politische Organisation nicht berührt werde. Sie solle wie jede andere Partei werben können, aber auch nur wie jede andere Partei. — Die **„Deutsche Allgemeine Zeitung"** nennt die Begründung „keineswegs überzeugend", sie sei vor allem außenpolitisch außerordentlich bedenklich. Man habe eine Organisation preisgegeben, die nach Reinigung von parteipolitischen Kinderkrankheiten doch für den deutschen Wehrwillen von Bedeutung hätte werden können. Das Verbot werde von weitesten Kreisen als eine Maßregel des Wahlkampfes gegen die Nationalsozialistische Partei aufgefaßt werden. — **„Lokalanzeiger"** und **„Tag"** verweisen auf die „Privatheere" anderer Parteien, z. B. Reichsbanner und Schufo-Organisationen und geben der Ansicht Ausdruck, daß das Nichteinschreiten gegen das Reichsbanner das einseitige Vorgehen der Reichsregierung enthülle. Bedauerlich sei das Hineinziehen des Reichspräsidenten in die ganze Angelegenheit. — Die **„Börsenzeitung"** befürchtet, daß jetzt alle Unterorganisationen, die jetzt nicht mehr in der Hand der Führer seien, in stärkste Erregung gerieten. Die Sozialdemokratie kassiere jetzt mit der ihr eigenen Brutalität den Lohn für die Unterstützung bei der Wiederwahl Hindenburgs.

Im **„Völkischen Beobachter"** betont der Hauptschriftleiter Alfred Rosenberg, daß zehn Jahre lang die SA. der Garant für die Wiederherstellung der Sicherheit war, denn ohne sie hätten sich die Deutschen überhaupt nicht mehr zu Versammlungen zusammenfinden können, ohne Gewalt befürchten zu müssen. Es heißt dann weiter: „Wir stellen fest: Von hohen marxistischen Beamtenstellen aus wurde öffentlich mit Gewaltanwendung durch Eiserne Front, Reichsbanner usw. gedroht, auch bei legaler Machtergreifung durch Hitler. Trotzdem sind Reichsbanner und Eiserne Front nicht aufgelöst worden. Wir fragen das deutsche Volk, wie es über die Bearün-

dung der Auflösung der SA. denkt, wenn darin zu lesen ist, diese Auflösung sei „streng überparteilich“ und „nach allen Seiten gleiches Maß angewendet“. Die nationalsozialistische Leidenschaft zu Deutschland, zu seinem Volk und seiner Zukunft wird durch dies alles nicht erschüttert werden. Den Kampfwillen kann man uns nicht ausbrennen. Der 13. April steht vor der deutschen Nation als warnendes Fanal. Oktoberstimmung ist über Deutschland; das deutsche Volk hat es am 24. April noch einmal in der Hand, einen November abzuwehren.

Aus der englischen Presse

Die Nachricht von der Auflösung der nationalsozialistischen SA- und SS-Formationen hat in der englischen Oeffentlichkeit stärkste Beachtung gefunden. Die Blätter bringen spaltenlange Meldungen ihrer Korrespondenten über die Gründe dieses Schrittes und die gegen „Hitlers private Armee“ erfolgten polizeilichen Maßnahmen. Der Berliner Korrespondent der **Morningpost** nennt den Beschluß der Reichsregierung die „erste Frucht erneuten Selbstvertrauens infolge der Wiederwahl des Präsidenten Hindenburg“ und findet es besonders bemerkenswert, daß General Groener sich von der Notwendigkeit eines Vorgehens gegen die nationalsozialistischen Organisationen überzeugt habe. — **Daily Telegraph** sagt in einem Leitartikel, die Gefahr für Deutschland sei im vorliegenden Falle unzweifelhaft gewesen. Aufmerksame Beobachter hätten längst erkannt, daß die Stärke der Braunhemden gerade in den Elementen stecke, die im gegebenen Augenblick Aussicht hätten, Hitler zu kontrollieren und nicht von ihm kontrolliert zu werden. Dies sei durch die Entdeckung von Mobilisierungsplänen in Preußen, Bayern und anderen Staaten unzweifelhaft geworden. — Unter der Ueberschrift **„Ein mutiger Schritt“** billigen Times in einem Leitartikel den Beschluß der deutschen Regierung, die halbmilitärische Organisation der Nationalsozialisten zu verbieten. Das Blatt sagt: Die für den Schritt angegebenen Gründe sind ohne Frage überzeugend. Wenn eine politische Partei eine Kampftruppe besitzt, die von der Regierung unabhängig und ihr sogar feindlich gesinnt ist, so wird diese Partei dadurch zu einem Staat im Staate und bildet, welche friedfertigen Gesinnungen und Versicherungen auch gegeben werden mögen, eine Gefahr für den inneren Frieden.

Die französischen Blätter

veröffentlichen eingehende Berichte über die Maßnahmen zur Auflösung der nationalsozialistischen Sturmabteilungen, jedoch nehmen nur einige Blätter hierzu Stellung. Während der Berliner Korrespondent und der Außenpolitiker des **Echo de Paris** an der Aufrichtigkeit des Beschlusses zweifeln, wird er von den Blättern **Ere Nouvelle** und **L'Ordre** begrüßt. Ere Nouvelle glaubt nicht, daß die „Auflösung der SA. zu ernsten Unruhen als Vorspiel einer Anarchie“ führen werde. Denn in Deutschland hasse man nichts so sehr als Schwäche. Am 24. April werde die Politik der Vernunft in Deutschland triumphieren. L'Ordre schreibt, die Auflösung der Privatarmee Hitlers sei der schwerste Schlag für die nationalsozialistische Partei. Die Verordnung beweise, daß es jetzt in Deutschland eine einheitliche Front gegen die unerlaubte Agitation und die Bürgerkriegsvorbereitungen der Hitlerbewegung gebe

In Holland

hat die Aufhebung der SA. und SS. auch großes Aufsehen erregt. Die Blätter bringen ausführliche aus Berlin datierte Berichte, die in sensationeller Aufmachung erscheinen. Einer eigenen Stellungnahme der Redaktionen oder Berliner Korrespondenten begegnet man nicht. Aus Ueberschriften wie „Kräftigeres Durchgreifen der deutschen Regierung“ im Zusammenhang mit früheren Aeußerungen der Presse geht jedoch hervor, daß man diese Maßnahme für erwünscht hält

Amerikaner für Mitwirkung an der Regelung der Schulden- und Reparationsfrage

Die Academy of Political Science in Newyork veranstaltete unter dem Vorsitz des Professors der Volkswirtschaft Seligman von der Columbia-Universität und des früheren Botschafters Houghton eine Diskussion über die Weltkrise sowie über Kriegsschulden und Reparationen. An der Aussprache beteiligten sich namhafte Führer des politischen und Wirtschaftslebens. In der Erörterung über die Weltkrise bildete Goldverteilung und Preishöhe den Hauptgegenstand, während bei der Kriegsschulden- und Reparationsdebatte die Frage der amerikanischen Bereitschaft zur Streichung oder Herabsetzung der alliierten Schulden erörtert wurde. Die Mehrzahl der Redner, darunter Shepard Morgan, Vizepräsident der Chase National Bank und ehemaliger Finanzdirektor für Reparationen, Altschul von der Bank Lazard Freres, und Wadsworth, ehemaliges Mitglied der Kriegsschuldenkommission, bezeichneten es als unabweisbare Notwendigkeit, daß die Vereinigten Staaten von Amerika bei der Regelung der Reparations- und Schuldenfrage im Interesse der Behebung der Weltkrise mitwirkten.

Der deutsche Generalkonsul Dr. Kiep hielt einen Vortrag über die Grundlagen des deutschen Kredits.

Die Lage im Gebiet der Anden wieder normal

Aus Valparaiso, 14. April, wird gemeldet: Die Vulkanausbrüche in den Anden haben aufgehört. Die Lage ist jetzt wieder vollkommen normal. Es ist kein Opfer an Menschenleben zu beklagen.

Sitzung des Reichsrats

Der Reichsrat hielt am Donnerstag seine erste Sitzung nach Ostern ab. Eine längere Aussprache entspann sich über die

Verlängerung des Neutralitätsvertrages und des Schlichtungsabkommens mit der Sowjetunion.

Die Verträge sollen frühestens am 30. Juni 1933 wieder kündbar sein. Der bayerische Gesandte Dr. von Preger lehnte namens der bayerischen Regierung die Verlängerung ab, solange nicht ausreichende Sicherungen für die deutsche Holz- und Waldwirtschaft geschaffen seien. Der württembergische Gesandte Bosler gab gleichfalls eine ablehnende Erklärung ab, in der es heißt, daß

die württembergische Holz- und Waldwirtschaft von der russischen Schleuderkonkurrenz besonders betroffen

sei, und daß die württembergische Regierung wiederholt dringende Vorstellungen bei der Reichsregierung erhoben habe, um einen ausreichenden Schutz für die deutsche Waldwirtschaft zu erreichen. Da die vorliegenden Verträge auch eine Weitergeltung der im Rapallo-Vertrag enthaltenen Meistbegünstigungsklausel bedinge, lehne die württembergische Regierung die Verlängerung ab. Der Vertreter der badischen Regierung unterstützte in einer Erklärung nachdrücklich den Wunsch, daß die Reichsregierung baldigst ausreichende Sicherungen für die deutsche Holzindustrie schaffen möge. Dieser badischen Erklärung schlossen sich die meisten Länder an. Die preußische Regierung ließ erklären, daß es sich bei den vorliegenden Verträgen um rein politische Verträge handele, denen die preußische Regierung zustimme. Im übrigen hätten die Reichsratsausschüsse bereits beschlossen, in nächster Zeit die Holzfrage ausführlich zu erörtern. Mit Mehrheitsbeschluß wurde dann der Verlängerung zugestimmt.

Der Reichsrat genehmigte dann die

Ausprägung von weiteren 100 Mill. RM. in Fünfmarkstücken.

Hierbei wurde aus dem Reichsrat der Wunsch geäußert, daß die Fünfmarkstücke etwas kleiner geprägt werden. In ihrer jetzigen Größe und Schwere seien sie zu einer förmlichen Landplage geworden und hätten eine wesentliche Erschwerung des Verkehrs mit sich gebracht.

Schließlich billigte der Reichsrat eine Verordnung, wonach die

Konkurs- und Vergleichsstatistik

noch mehr der Konjunkturbeobachtung nutzbar gemacht werden soll, ferner eine Verordnung, die die

Zulassung von Wertpapieren zum Börsenhandel

in den Fällen regelt, wo das Kapital durch Einziehung von Aktien herabgesetzt worden ist.

Zahlreiche weitere Vorlagen, beispielsweise über den Kraftfahrzeugverkehr und über die Kosten der Reichspräsidentenwahl wurden abgesetzt, da die Ausschußberatungen noch nicht zu Ende sind.

Tarifkündigungen für mehrere 100 000 Angestellte

Zu der Aussprache, die der Reichsarbeitsminister am 15. April mit allen deutschen Schlichtern verabredet hat und in der die künftige Lohnpolitik angesichts des Ablaufs zahlreicher Lohntarife erörtert werden soll, teilt der GDA. u. a. mit, daß er Anfang April über 100 Gehaltstarife und über 160 Manteltarifverträge gezählt habe, die für die Angestellten gekündigt worden seien bezw. automatisch ablaufen. Die genannten Tarife umfaßten mehrere 100 000 Angestellte, die über die Möglichkeit einer neuen Gehaltskürzung beunruhigt seien.

Die Konferenzen in Genf

Antrag Nadolnys zur Abrüstung

Botschafter Nadolny unterbreitete der Abrüstungskonferenz den Antrag, daß Artikel 1 des Konventionsentwurfs eine genauere Formulierung im Sinne einer stärkeren Betonung des Abrüstungsgedankens erhalte. Aufgabe der Abrüstungskonferenz sei nach deutscher Auffassung nicht die Begrenzung, sondern die Herabsetzung der Rüstungen.

Der deutsche Antrag wird vom Präsidium der Konferenz an den Hauptausschuß zur Behandlung weitergegeben werden.

Die Internationale Arbeitskonferenz

überwies nach Erledigung formaler Angelegenheiten die auf dem Programm der Konferenz stehenden Fragen besonderen Ausschüssen, die jetzt ihre Arbeiten aufnehmen. Zum Vorsitzenden des Ausschusses für die Invaliden-, Alters- und Hinterbliebenenversicherung wurde der deutsche Delegierte Ministerialdirektor Dr. Grieser gewählt.

Wilhelm-Busch-Gedenkfeier

Am Grabe Wilhelm Busch' fand anläßlich seines 100. Geburtstages in Mechtshausen eine Gedenkfeier statt. Landeskirchenrat Dr. Lampe sagte in einer Ansprache, es sei ein eigenartiges Zusammentreffen, daß im Todesjahr Goethes der Meister des deutschen Humors das Licht der Welt erblickt habe. Für das deutsche Volk sei es gerade in der schweren Notzeit von größtem Wert, sich an Wilhelm Busch als dem Schöpfer eines lebensbejahenden und gütigen Humors zu erinnern. Im Namen des Reichspräsidenten und der Reichsregierung legten Ministerialrat Dehnhard und im Namen der preußischen Regierung Regierungspräsident Dr. Höhnen am Wohnhaus Wilhelm Busch' in Mechtshausen Kränze nieder.

Ausnahmen von dem Verbot von Versammlungen und Umzügen unter freiem Himmel

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, hat der preußische Minister des Innern folgenden Erlaß an alle Regierungspräsidenten und Polizeibehörden gerichtet:

In Abweichung von der Bestimmung des Absatzes 4 der Anordnung betr. das Verbot von Versammlungen und Umzügen unter freiem Himmel vom 31. Oktober 1931 ermächtige ich die Regierungspräsidenten, für die Stadt Berlin den Polizeipräsidenten, in der Zeit vom 17. 4. 1932 bis auf weiteres auch für politische Versammlungen und Umzüge unter freiem Himmel auf spätestens 24 Stunden vorher gestellte schriftliche Anträge Ausnahmen zuzulassen, sofern der friedliche und ungestörte Ablauf der Veranstaltung gewährleistet erscheint und sonstige Bedenken gegen die Abhaltung der Veranstaltung nicht bestehen. Mehrere gleichzeitige Veranstaltungen verschiedener Organisationen am gleichen Ort sind nur zu gestatten, wenn die Sicherheit gegeben ist, daß die Veranstaltungen sich räumlich in keiner Weise berühren

Abreise des Reichskanzlers nach Genf

Reichskanzler Dr. Brüning hat Donnerstag abend nach Beendigung der Kabinettssitzung in Begleitung von Ministerialdirektor Dr. Zechlin und Oberregierungsrat Planck die geplante Reise nach Genf angetreten

Die Wirkungen des englischen Schutzzolles

Der Präsident des englischen Handelsamtes Runciman legte dem Unterhaus die Schätzungen der Handelskammer über den Erfolg der neuen Zollmaßnahmen vor. Runciman betonte, daß es dank dieser Einfuhrbeschränkungen gelungen sei, die den normalen Bedarf übersteigende Einfuhr um 8 Millionen Pfund Sterling direkt und etwa um 17 Millionen Pfund Sterling indirekt zu senken. Die britische Industrie habe infolgedessen einen außerordentlichen Aufschwung genommen.

Gefälschte Schatzanweisungen

unter den Aktiven Kreugers

Die Londoner Financial Times hatten behauptet, daß sich falsche ausländische Bonds in Höhe von etwa 300 Millionen Kronen unter den Aktiven der Kreuger u. Toll A. B. befinden sollten.

Die Stockholmer Morgenzeitungen wollen wissen, daß dieses Gerücht den Tatsachen entspreche.

Bestimmte Angaben waren bisher nicht zu erhalten. Alles spricht aber dafür, daß es sich so verhält, wie die Financial Times melden. Die Fälschungen dürften in italienischen Schatzanweisungen bestehen, deren Echtheit von italienischer Seite bestritten wird, da Kreuger überhaupt keinerlei Geschäftsverbindungen mit Italien unterhalten hat.

Kein gesamtirischer Staat beabsichtigt

Viscount Craigavon, der Ministerpräsident Nordirlands, der Besprechungen mit Mitgliedern des britischen Kabinetts gehabt hat, äußerte sich Pressevertretern gegenüber sehr befriedigt über deren Ergebnis. Es sei ihm von Seiten der englischen Regierung nun endgültig versichert worden, daß man eine Errichtung eines gesamtirischen Staates nicht beabsichtige.

Freispruch im Stahlhelmbeleidigungsprozeß des preußischen Ministerpräsidenten bestätigt

In dem Beleidigungsprozeß gegen den Bundeskanzler des Stahlhelms, Major a. D. Wagner, und den verantwortlichen Schriftleiter der Bundeszeitung des Stahlhelms, Kleinau, hat das Reichsgericht den am 21. Nov. vorigen Jahres ergangenen Freispruch des Landgerichts 1 Berlin rechtskräftig bestätigt.

Es handelt sich um einen am 5. April vorigen Jahres in der Zeitschrift „Der Stahlhelm“ unter der Ueberschrift „Um der Freiheit willen löst den preußischen Landtag auf“ erschienen Artikels, wegen dessen Inhalt der preußische Ministerpräsident seinerzeit Strafantrag gestellt und vor dem Schöffengericht Berlin Mitte erwirkt hatte, daß beide Angeklagten wegen gemeinschaftlicher Beleidigung durch die Presse, und zwar Wagner zu 800 und Kleinau zu 400 Mk. Geldstrafe verurteilt worden sind.

Zwar ist auch vom Reichsgericht besonders die Stelle „Die preußische Staatsregierung wird stets in ihrem Hasse gegen jede deutsche Regung der Nation Volk und Reich zu entmachten suchen“ als eine strafbare Mißachtung und ein verletzender Angriff auf die preußische Staatsregierung gekennzeichnet worden. Doch habe die Strafkammer den beiden Angeklagten den Schutz des § 193 des Strafgesetzbuches zugebilligt, weil sie persönliche Interessen zu vertreten gehabt und nicht leichtfertig ihre Behauptungen aufgestellt hätten; außerdem habe den Angeklagten auch jede Absicht der Beleidigung gefehlt

Reichsgerichtsentscheidung im Schutzgebiet-Anleihe-Prozeß

Reichsgerichtsentscheidung im Schutzgebiet-Anleihe-Prozeß

Der Vierte Zivilsenat des Reichsgerichts verkündete die Entscheidung im Aufwertungsprozeß über die Schutzgebietanleihe. Die Abweisung der Aufwertungsansprüche, soweit sie bereits durch das Kammergericht in Höhe von 75 Prozent erfolgt ist, wurde rechtskräftig bestätigt, in Höhe von 25 Prozent dagegen die ergangene Entscheidung aufgehoben und die Sache insoweit zu neuer Verhandlung und Entscheidung an die Vorinstanz zurückverwiesen. Wie sich aus den Entscheidungsgründen ergibt, steht nach Auffassung des Reichsgerichts einwandfrei fest, daß es sich bei der Schutzgebietanleihe um eine Vermögensanlage im Sinne des § 63, Absatz 2 des Aufwertungsgesetzes handelt, und daß dementsprechend eine Aufwertung bis zum Höchstbetrage von 25 Prozent in Frage kommt. Im vorliegenden Falle wird das Kammergericht noch den Einwand nachzuprüfen haben, ob etwa wegen Nichtauslosung der hier eingeklagten Stücke aus den Jahren 1908, 1909 und 1913 der Schutzgebietanleihe überhaupt ein noch nicht fälliger Anspruch eingeklagt ist

Reichsetat-Arbeitsbeschaffung

werden auch bei Abwesenheit des Kanzlers vom Kabinett weiter bearbeitet

Dem VDZ-Büro wird an zuständiger Stelle gesagt, daß Nachrichten unzutreffend seien, die davon wissen wollen, daß das Reichskabinett der

Reichshaushaltsplan für 1932

bereits in seiner Donnerstagssitzung verabschieden konnte. Tatsächlich fanden am Donnerstagvormittag

Chefbesprechungen

statt, in denen Streitpunkte der einzelnen Ressorts über den Etat verhandelt wurden. Die Kabinettssitzung am Donnerstagnachmittag beschäftigte sich mit dem Ergebnis dieser Vorbesprechung. Die Verhandlungen über den Reichsetat werden in den nächsten Tagen auch in Abwesenheit des Reichskanzlers Brüning fortgesetzt.

Sehr bedeutsam ist angesichts der lebhaften Diskussion über die

Kampfmaßnahmen der Reichsregierung gegen die Erwerbslosigkeit,

daß eine endgültige Entscheidung hierüber sich kaum vor Fertigstellung des Etats ermöglichen läßt. Denn erst dann kann man übersehen, welche Mittel für die Arbeitslosenhilfe eingesetzt werden können. Diese Feststellung gilt insbesondere auch hinsichtlich der Gerüchte, die von einer neuen

Festbesoldetenhilfe zu der Arbeitslosigkeit

wissen wollen. Daß über das Problem der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit Fühlungnahmen zwischen dem Reich und den Ländern stattgefunden haben, ist gewiß. Die Version aber, als könnten die Länder ihre

Ersparnisse an der Kürzung der Beamtengehälter für die Arbeitslosenhilfe

einsetzen, wird dem VDZ-Büro

von preußischer Seite bestritten,

da Preußen diese Beträge für den Ausgleich seines Haushaltes benötige. Es wird sich zeigen müssen, ob nach dem Abschluß der Etatsverhandlungen das Reich in der Lage ist, geeignete Vorschläge zu machen, die es ermöglichen würden, bestimmte Anteile an einzelnen Steuern für das so oder so unumgänglich notwendige Hilfswerk gegen die Arbeitslosigkeit abzuzweigen.

Botschafter Mellon über die Weltkrise

Zu Ehren des neuen amerikanischen Botschafters Mellon fand ein Bankett der englisch-amerikanischen Pilgrims-Gesellschaft statt, zu dem der britische Außenminister Sir John Simon aus Genf gekommen war. Auch der deutsche Botschafter Freiherr von Neurath war erschienen.

Mellon

hielt eine längere Rede, in der er u. a. erklärte, man dürfe den Ernst der augenblicklichen Lage nicht unterschätzen. Man könne

die gegenwärtige Krise fast als den Preis bezeichnen, der für den Krieg gezahlt werde.

Nach all den zahlreichen Rückschlägen und Fortschritten der Nachkriegsjahre ständen wir jetzt vor der

Notwendigkeit, noch einmal die Aufbauarbeit von neuem zu beginnen.

Keine Nation könne sich der Hoffnung hingeben, bei der engen Verflechtung der Weltwirtschaft der Verschlechterung der allgemeinen Lage zu entgehen. Mellon erklärte:

„Ich glaube nicht an irgendwelche rasche oder in die Augen fallenden Heilmittel für die Uebel, an denen die Welt leidet. Ich teile aber auch nicht die Annahme, daß irgend etwas grundlegendes in dem sozialen System nicht stimme, unter dem wir in den meisten industrialisierten Ländern ein Maß wirtschaftlicher Wohlfahrt organisiert haben, wie es in der Geschichte der Welt einzigartig dasteht.“

Mellon schloß mit einer Erklärung der englisch-amerikanischen Freundschaft.

Das „Vorhang“-Verbot im Burgtheater

Als einziges österreichisches Theater hat noch heute das Burgtheater das Verbot der „Vorhänge“. Künstler dürfen sich auch bei stärkstem Beifall dem applaudierenden Publikum nicht zeigen. Unter der Leitung des Direktors Röbbeling soll diese Vorschrift nunmehr in Fortfall kommen, so daß die Schauspieler in der Lage sind, wie Schauspieler an anderen Bühnen ihre Beliebtheit an der Zahl der „Vorhänge“ messen zu können

Stinkbomben im Lippischen Landestheater

Aus Detmold, 14. April. wird dem RWP.-Dienst gemeldet: Ein bedauerlicher Zwischenfall ereignete sich im Landestheater beim Auftreten des bekannten Vortragskünstlers Joseph Plaut. Als sich der Vorhang wieder hob, ertönten von der Gallerie Rufe, wie „Judas verrecke!", „Plattfußindianer!", „Deutschland erwache!" usw. Dann wurde das Horst-Wessel-Lied gesungen und Stinkbomben geworfen. Die Ruhestörer wurden von der Polizei aus dem Saale geholt. Detmold ist die Vaterstadt Plauts.

Goethe-Feier im Staatstheater Odeon in Paris

Das Staatstheater Odeon in Paris hat eine Goethe-Feier veranstaltet, der man einen besonderen Anreiz dadurch zu geben wußte, daß man zugleich auch eine Gedenkfeier für Beaumarchais veranstaltete, der bekanntlich in Goethes Clavigo handelnd auftritt. Man hat deshalb Clavigo zur Aufführung gebracht, und zwar in einer neuen französischen Version, die vom Chefredakteur der Theatertageszeitung Comödia, Gabriele Boissy, stammt und auch einen deutschen Mitarbeiter, Eberhard Rebelthau, hat. Der Festvorstellung wohnten der Unterrichtsminister Roustan sowie viele offizielle und politische Persönlichkeiten, auch viele Vertreter des diplomatischen Korps bei, darunter der deutsche Botschafter von Hoesch und fast das ganze literarische Paris.

Die neue Bearbeitung des Clavigo kann als geschickt bezeichnet werden. Da man der Aufführung eine besondere Sorgfalt geschenkt hat, nahm sie einen festlichen, man könnte beinahe sagen, feierlichen Verlauf. Von Interesse ist, daß der französische Bearbeiter Boissy geglaubt hat, er müsse vom Goetheschen einen Ausflug ins zeitlich Aktuelle machen. Er läßt im Programm erklären, daß er einen Epilog verfaßt habe, wodurch man dem Drama von Goethe eine aktuellere Schlußfolgerung zu geben versuchen wollte. Die aktuelle Schlußfolgerung vollzieht sich angesichts der Leichen von Marie, Beaumarchais und Clavigo, dürfte aber wohl kaum dem Geist Goethes, nicht einmal dem Geist Beaumarchais entsprechen, denn dem Spanier Carlos und dem Franzosen Beaumarchais werden Aeußerungen in den Mund gelegt, die kurz charakterisiert dahin auszulegen sind: Carlos ist der Repräsentant der Gewalt, Beaumarchais der Repräsentant des Rechten und des Innerlich-Herzlichen.

Unregelmäßigkeiten in der Coupon-Abteilung der schwedischen Zündholz-A.-G.

Die Schwedische Zündholz A.-G. hat am Mittwochabend Anzeige bei der Polizei in Stockholm erstattet über neue Unregelmäßigkeiten in der Coupon-Abteilung der Gesellschaft. Der in die Manipulationen bei Kreuger u. Toll verwickelte und bereits verhaftete Direktor Robsahm hat mit der neuen Angelegenheit nichts zu tun. Die Revision, die zur Entdeckung der Veruntreuungen Robsahms führte, ist jetzt abgeschlossen und hat ergeben, daß eine Summe von 47 650 Kronen fehlt. Wie die Polizei mitteilt, hat man noch keine bestimmte Spur von den Tätern.

Amerikanische Elektrizitäts-Dachgesellschaft beantragt Konkurs

Aus Chicago wird gemeldet: Der Vorstand der „Insull Utility Investments Inc", einer Dachgesellschaft für eine Reihe amerikanischer Elektrizitätskonzerne, hat beschlossen, über das Vermögen der vor kurzem in Schwierigkeiten geratenen Gesellschaft die Eröffnung des Konkursverfahrens zu beantragen. Der Konzern verfügt über Buchwerte in Höhe von 3 Milliarden Dollar gegenüber 650 Millionen Dollar nichtfundierter Schuldverpflichtungen. Diese Insolvenz ist die größte in der Geschichte der amerikanischen Volkswirtschaft.

Schweres Explosionsunglück in Columbus (Ohio) — Bisher neun Tote

Aus Columbus (Ohio), 14. April, kommt die Meldung: In dem im Bau begriffenen neuen staatlichen Bürogebäude, das 6 Mill. Dollar kostet, ereignete sich eine schwere Explosion. Eine Wand wurde herausgedrückt, neun Personen wurden getötet, 20 verletzt. Zahlreiche Personen sollen noch unter den Trümmern liegen.

Man nimmt an, daß die Explosion auf die Entzündung der im Erdgeschoß angesammelten Abwässergase zurückzuführen ist. Die Feuerwehrleute befürchteten, daß wenig Hoffnung besteht, die unter den Trümmern Begrabenen, deren Zahl auf 30 geschätzt wird, zu retten. Zurzeit der Explosion befanden sich 126 Menschen im Gebäude.

Die englische Sonntagsruhe

Im Unterhaus wurde die Gesetzesvorlage über öffentliche Veranstaltungen an Sonntagen mit 235 gegen 216 Stimmen in zweiter Lesung angenommen.

Das diplomatische Korps beglückwünscht den Reichspräsidenten

Der Reichspräsident empfing den Apostolischen Nuntius Msgr. Cesare Orsenigo, der ihm als Doyen des diplomatischen Korps dessen Glückwünsche zu seiner Wiederwahl überbrachte.

Anfechtung des Ergebnisses der Reichspräsidentenwahl durch die NSDAP?

Der frühere thüringische Minister Dr. Frick hielt in Bonn eine Rede, in der er sich über die Reichspräsidentenwahl vom 10. April verbreitete und bemerkte, daß die NSDAP die Wahl anfechten werde, da die nach der Reichsverfassung garantierte Wahlfreiheit nicht gewährt worden sei.

Oberbürgermeister Dr. Sahm und Stadtkämmerer Dr. Asch beim Reichskanzler

Reichskanzler Dr. Brüning empfing den Oberbürgermeister von Berlin, Dr. Sahm, in Begleitung des Stadtkämmerers Dr. Asch, die ihm über die finanzielle Notlage der Reichshauptstadt Bericht erstatteten.

Die Verwertung beschlagnahmten Schmugglergutes

Nach einer Contimeldung ist Vorsorge getroffen, daß von der Vernichtung von Schmuggelgut abgesehen wird. In geeigneten Fällen kann solches Gut nach Zustimmung des Reichsfinanzministeriums an Wohlfahrtseinrichtungen abgegeben werden.

Die Emdener Polizei gegen Ruhestörer

In Emden versuchten mehrere 100 Kommunisten mit Frauen und Kindern, die Auszahlung der Wohlfahrtsunterstützung zu stören. Das Wohlfahrtsamt mußte die Auszahlung auf etwa zwei Stunden unterbrechen. Die Polizei räumte den Platz mit dem Gummiknüppel. Zwei Polizeibeamte wurden verletzt.

Die Memelländer können's noch besser als die Preußen: 34 Landtagswahlvorschläge

Für die Wahlen zum memelländischen Landtag am 4. Mai sind insgesamt 34 Wahlvorschläge mit rund 364 Kandidaten bei der Wahlkreiskommission eingereicht worden. Diese bisher noch nie erreichte Zahl ist auf die von der litauischen Regierung vorgenommene Aenderung des Wahlgesetzes zum memelländischen Landtag zurückzuführen, nach der auch Splitterparteien bei der Verteilung der Reststimmen berücksichtigt werden sollen.

Teilmoratorium für landwirtschaftliche Schulden in Finnland

Der Rücktritt des finnischen Kabinetts, mit dem in den letzten Tagen gerechnet wurde, ist nun durch ein Kompromiß vermieden worden. Die Regierung ist der Forderung der Landwirte nachgekommen und bereitet ein Gesetz, das ein Teilmoratorium für landwirtschaftliche Schulden vorsieht, vor. Dagegen wird der weiteren Forderung der Landwirte auf gesetzliche Festlegung von Höchstzinsen nicht entsprochen.

Zusatzvereinbarung zum deutsch-belgischen Handelsabkommen

Am 5. April ist in Brüssel eine Zusatzvereinbarung zu dem vorläufigen deutsch-belgischen Handelsabkommen vom 4. April 1925 unterzeichnet worden, in der die belgische Regierung der Aufhebung der Bindung der Zollfreiheit für Superphosphat (Nr. 362 des deutschen Zolltarifs) zustimmt. — Die Zusatzvereinbarung wird im Reichsgesetzblatt veröffentlicht und mit Wirkung vom 15. April d. J. ab vorläufig angewendet werden.

Der Memelprozeß im Haag

In der Angelegenheit des beim Ständigen Internationalen Gerichtshof anhängig gemachten Memelkonflikt haben England, Italien und Japan ihre Haager Gesandten zu vorläufigen Prozeßvertretern ernannt. Frankreich als vierte Signatarmacht hat den juristischen Ratgeber des Quai d'Orsay, Prof. Basdevant, zum Prozeßvertreter ernannt. — Bei dringlicher Behandlung des ganzen Verfahrens kann damit gerechnet werden, daß die Entscheidung des Gerichtshofes frühestens in drei Monaten vorliegen wird.

Unterrichtsminister a. D. de Visser gestorben

Im Haag starb im Alter von 75 Jahren einer der angesehensten Persönlichkeiten des holländischen politischen und öffentlichen Lebens, der früherer Unterrichtsminister Dr. J. Th. de Visser. Dr. de Visser war einer der Führer der christlich-historischen Partei, die er viele Jahre in der Zweiten Kammer vertrat.

Holländisches Einfuhrkontingent für Rind- und Kalbfleisch verlängert

Durch eine Verordnung ist von der holländischen Regierung die zu Ende gehende dreimonatige Einfuhrkontingentierung für frisches und gekühltes Rind- und Kalbfleisch um 3 Monate verlängert worden.

China kommt nicht zur Ruhe

Reuter meldet aus Charbin, 14. April: General Tamon, der Befehlshaber der in der Nordmandschurei stationierten Streitkräfte, erklärte, man müsse mindestens 100 000 Mann regulärer Truppen zur Verfügung haben, wenn man die Räuberbanden aus der Mandschurei vertreiben wolle. So wie die Dinge augenblicklich in der Mandschurei ständen, werde diese starke Truppenzahl mindestens zweier oder dreier Jahre bedürfen, um sich dieser Aufgabe zu entledigen.

*

Aus Amoy (Südchina) meldet das Reuterbüro: Die hiesigen britischen Staatsangehörigen haben zum Schutz ein Kanonenboot angefordert, da starke kommunistische Streitkräfte im Anmarsch nach der Endstation der kurzen Eisenbahnlinie Amoy—Tschangtschau seien. Die englischen und amerikanischen Missionare flüchten aus der Gegend von Tschangtschau (Fukien) nach hier, während die fremden Staatsangehörigen, die im festländischen Teil der Stadt Amoy ansässig sind, sich in die Fremdenkonzession auf der Insel Kulangsu im Hafen von Amoy flüchten.

Umgestaltung des Berliner Musiklebens

Das Berliner Musikleben, das ja nicht ausschließlich von der Opernbühne beherrscht wird, sondern primär vom Rundfunk und in zweiter Linie auch durch die großen und kleinen Konzertveranstaltungen, steht wieder einmal vor einer Schrumpfung, die allerdings als Umorganisation einer Sanierung gleichbedeutend ist. Von den wenigen Solistenkonzerten, die der Konzertbetrieb überhaupt noch abwirft, bleiben ein paar Namen weltbekannter Pianisten, Geiger, Sänger und Quartettkünstler. Tonangebend sind einzig die Philharmonischen Konzerte unter Furtwängler, Bruno Walter, Klemperer und Kleiber. Neben den Philharmonikern, die die Stadt unterhält, besteht noch ein zweitrangiges Orchester, das Berliner Sinfonie-Orchester, das seine Sinfonie-Abende im Bach-Saal gibt und von einem sehr fähigen und fortschrittlich gesinnten Dirigenten Dr. Frieder Weißmann und von Dr. Ernst Kunwald geleitet wird. Daneben hat sich in den letzten Jahren das Berliner Funkorchester zu einem Musizierkörper allerersten Ranges unter seinem Leiter Bruno Seidler-Winkler, dann aber auch unter Hermann Scherchen emporgearbeitet. Das Berliner Sinfonie-Orchester, das ebenfalls von der Stadt einen erheblichen Zuschuß bekam, hatte zwischen den Philharmonikern und dem Rundfunkorchester einen äußerst schwierigen Stand. Die wirtschaftliche Notlage wurde gefährdeter, die Leistungsfähigkeit ließ besonders unter Kunwald zu wünschen übrig. Jetzt steht man vor einer begrüßenswerten Umorganisation. Das Sinfonie-Orchester soll aufgelöst werden. Und zwar so, daß ein Teil der Musiker zu den Philharmonikern übergeht, daß weiterhin der Rundfunk und die Städtische Oper die restlichen Musiker übernehmen, die nicht gerade pensionsfähig werden. Von den Philharmonikern gehen ebenfalls einige in Pension. Trotzdem würde sich der Stamm durch die Uebernahme von Musikern des Sinfonieorchesters von 86 auf 103 Mann verstärken. Durch diese Fusion wäre es nicht nur möglich, alle Musiker des Sinfonieorchesters unterzubringen, die Stadt könnte von den erheblichen Einsparungen, die sie jährlich der Zuschuß für das Sinfonieorchester gekostet hat, vor allem die Philharmoniker wieder sicherstellen. Da die Neuorganisation auf etwa zehn Jahre geplant ist, wäre es notwendig, sogleich auch die Dirigenten-Stellen umzubesetzen. Furtwängler wird sich um die Neubesetzung des Postens des ständigen Leiters der Philharmoniker dahin entscheiden, daß Dr. Weißmann an die Stelle Professor Ernst Prüwers tritt. Wenn sich dann Furtwängler, wie er es jetzt schon zeitweilig getan hat, auch für populäre Konzerte hergibt, werden die Philharmonischen Abende neben dem künstlerischen ganz von selbst auch wieder einen wirtschaftlichen Aufschwung bringen.

H. R. Gail.

Ein Selbstporträt Dürers wird versteigert

In einem Leipziger Auktionshaus gelangen im Mai kostbare alte Handzeichnungen aus der Leningrader Eremitage zur Versteigerung. Darunter erregt eine Originalzeichnung Dürers, ein Selbstporträt darstellend, Aufsehen. Eine Kopie der Zeichnung befindet sich im Berliner Kupferstichkabinett. Das Originalblatt wurde im Jahre 1768 von der Zarin Katharina II. angekauft.

Badische Regierungserklärung

Aus Karlsruhe wird gemeldet: In der Landtagssitzung wurde auf eine Anfrage der Nationalsozialisten betreffend das Reichsbanner von seiten der Regierung erklärt:

Die Regierung habe keine Veranlassung, Erhebungen zu veranstalten, in welchem Umfange Beamte des staatlichen Sicherheitsdienstes dem Reichsbanner angehörten und sich außerdienstlich in ihm betätigten.

Zur Notverordnung des Reichspräsidenten über die Auflösung der SA.-Formationen gab Staatspräsident Dr. Schmitt im Namen der badischen Regierung eine Erklärung ab, in der es heißt:

Zahlreiche Beamte haben in der letzten Zeit ihre beschworene Treuepflicht gegen den Staat gröblich verletzt.

Die Regierung darf und kann nun nicht mehr lange zusehen, wenn nicht das Vertrauen des Volkes zum Staate erschüttert werden solle. Die Regierung mahnt deshalb alle Beamten, den Legalitätsbeteuerungen der NSDAP. keinen Glauben mehr zu schenken. Sie hat das Vertrauen zu ihren Beamten, daß sie, nachdem der Herr Reichspräsident so deutlich gesprochen hat, zu ihrer Pflicht zurückzukehren. Gegen diejenigen, welche trotz dieser Ermahnungen sich im Sinne der Kommunistischen Partei oder der Nationalsozialistischen Partei betätigen, wird die badische Regierung folgende

Maßnahmen

ergreifen:

1. Den außerplanmäßigen Beamten, den Angestellten und Arbeitern wird die Regierung das Dienstverhältnis im Rahmen der Gesetze kündigen.
2. Gegenüber den widerruflich angestellten planmäßigen Beamten wird die Regierung gemäß § 4 des Beamtengesetzes den Widerruf der Einstellung aussprechen und das Dienstverhältnis kündigen.
3. Für die unwiderruflich planmäßigen Beamten gilt folgendes:
   a) Sie haben diejenigen Folgen zu tragen, welche sich wegen Verletzung der Treuepflicht gegen den Staat auf Grund von Disziplinarverfahren nach Maßgabe der bestehenden oder künftigen Gesetze ergeben.
   Im übrigen sind
   b) die sogenannten politischen Beamten im Sinne des § 27 des Beamtengesetzes in den einstweiligen Ruhestand zu versetzen.
   c) Bei dem Abbau sind die betreffenden Beamten vorzugsweise in Aussicht zu nehmen.

Die Staatsregierung erwartet, daß die Gemeinden ähnlich verfahren. Wegen der Reichsbeamten und der Reichsbahnbeamten wird sich die badische Staatsregierung an die Reichsregierung wenden.

Internationale Fälscherbande

Vor einigen Tagen traf aus Wien und Budapest die Nachricht ein, daß dort ein Fälscherkonsortium aufgetaucht war, das sich mit dem Absatz gefälschter englischer Banknoten beschäftigte. Den Leuten ist es gelungen, dort eine große Anzahl abzusetzen. Alsdann reisten sie weiter. Die Vertreiber sind zunächst in Paris, Marseille, Venedig und Zürich aufgetaucht, bis sie ihr Tätigkeitsfeld nach Deutschland verlegten. Sie boten zuerst in Köln englische Fünf-Pfund-Noten an, die unter der Hand gekauft wurden. Die Fälschungen wurden erst später entdeckt. Die Zentralstelle in Berlin unterrichtete sämtliche deutschen Polizeibehörden von den Vorkommnissen und erreichte es dadurch, daß zwei der Agenten in Hannover verhaftet werden konnten. Die Identität der beiden konnte noch nicht einwandfrei festgestellt werden. Wie verlautet, soll es sich aber um Italiener handeln. Der Hauptsitz der Bande scheint in England zu sein.

Die Ueberschwemmungskatastrophe in Südslawien

32 000 Obdachlose im Save-Gebiet

Die Ueberschwemmung in Südslawien nimmt immer gefährlichere Ausmaße an. Außer Save und Theiß ist jetzt auch die Donau über die Ufer getreten, sodaß das Wasser von allen Seiten die Tiefebene im Norden des Landes überflutet. Das Wasser steigt so rasch, daß mehrere Dörfer nicht geräumt werden konnten. Das Schicksal der Bevölkerung ist ungewiß. Im Save-Gebiet mußten weitere 17000 Menschen ihre Heimstätten verlassen, sodaß jetzt die Zahl der Obdachlosen in diesem verhältnismäßig kleinen Abschnitt allein 32000 beträgt. Der Wasserstand der Theiß ist um 1½ Meter höher als der seit Menschengedenken verzeichnete Höchststand. In ganz Südslawien fällt ununterbrochen Regen und Schnee. Mehrere zehntausend Menschen arbeiten fieberhaft an der Verstärkung der Dämme.

Erwerbslosenunruhe in Neu-Seeland

Reuter meldet aus Auckland, 14. April: Bei ernsten Zusammenstößen mit Erwerbslosen wurden mehrere Polizeibeamte schwer verwundet und mußten ins Krankenhaus übergeführt werden. Auch eine Anzahl Zivilpersonen wurde verletzt Die Demonstranten warfen die Schaufenster in den Hauptstraßen ein und plünderten Juweliergeschäfte. In einer Radioansprache forderte der Bürgermeister die Bürger auf, an der Wiederherstellung der Ordnung tatkräftig mitzuarbeiten.

Es gibt kein „loses" Persil!

Persil gibt nur in Originalpackung!

Bekanntmachung.

Nachstehender Auszug aus der Rechnung der Kreis-Kommunal-Kasse des Rhein-Wupper-Kreises für das Rechnungsjahr 1930 wird hiermit gemäß § 74 der Kreisordnung veröffentlicht.

	Einnahmen RM.	Ausgaben RM.
A.) Ordentlicher Haushaltsplan.		
Abschnitt I: Verwaltung		
a. Hauptverwaltung	44 601,63	205 859,37
b. Kreiskommunal-Kasse	369,38	21 473,91
c. Steuerverwaltung	1 044,52	16 943,13
Abschnitt II: Besondere Verwaltungen		
a. Wohlfahrtsverwaltung	—	53 945,17
b. Kreisbauamt	18 967,53	21 759,91
c. Kreisvermessungsamt	25 234,47	48 575,98
d. Ueberzählige Beamte und Angestellte	14 857,94	53 044,10
Abschnitt III: Polizeiverwaltung	—	4 165,06
Abschnitt IV: Volks- und Fortbildungsschulen	4 762,98	18 982,77
Abschnitt V: Höhere, mittlere und sonstige Schulen		
a. Allgemein	157 658,21	165 593,52
b. Landwirtschaftsschule in Opladen	8 931,59	19 469,87
c. Landwirtschaftsschule in Lennep	1 908,57	13 083,33
Abschnitt VI: Wissenschaft, Kunst und Kirchen	6 342,12	28 469,46
Abschnitte VII-X: Wirtschaftliche Fürsorge, Jugendwohlfahrt, Gesundheitswesen usw.	97 385,73	4 027 213,81
Abschnitt XI: Wohnungs- und Siedlungswesen		
a. Mieteinigungsamt	619,50	868,50
b. Sonstiges	70 574,81	77 868,94
Abschnitt XII: Allgemeine Förderung der Wirtschaft		
a. Landwirtschaft, Viehzucht, Forstwirtschaft	7 986,90	45 670,51
b. Verkehrswesen und Sonstiges	3 929,97	26 513,44
Abschnitt XIII: Straßen, Wege und Wasserstraßen	173 451,97	386 167,06
Abschnitt XIV: Besondere Anstalten u. Einrichtungen		
a. Nahrungsmitteluntersuchungsamt	1 335,45	16 328,76
b. Desinfektionswesen	—	581,01
c. Sonstiges	608,58	4 966,71
Abschnitt XV: Finanzen, Steuern und Gebühren	4 785 586,94	916 398,45
Abschnitt XVI: Vermögensverwaltung	413 192,71	99 544,83
zusammen	5 839 351,20	6 279 487,69

	Einnahmen RM.	Ausgaben RM.
B.) Außerordentlicher Haushaltsplan		
1. Bau des Fürsorgehauses in Opladen	133 007,22	133 007,22
2. Kreisverkehrs-G.m.b.H.	—	—
3. Erwerb junger R.W.E.-Aktien	514 806,60	514 806,60
4. Bau der Aelfekalstraße	76 033,05	50 772,14
zusammen	723 846,87	698 585,96

Opladen, den 9. April 1931.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses des Rhein-Wupper-Kreises:
Trimborn, Landrat.

Bekanntmachung

Die diesjährige **Schutzpockenimpfung** findet in den nachbezeichneten Terminen statt:

Für den Schulbezirk **Hilgen,** am Montag, den 18. April 1932, nachmittags 2 Uhr, in der Schule in Hilgen.

Für den Schulbezirk **Dierath,** am Montag, den 18. April 1932, nachmittags 3 Uhr, im Lokale des Herrn Paul von der Heyden in Kuckenberg.

Für die Schulbezirke **Burscheid, Paffenlöh, Sträßchen und Dürscheid,** am Dienstag, den 19. April 1932, für Wiederimpflinge nachmittags 2 Uhr und für Erstimpflinge anschließend um 14.30 Uhr in der evangelischen Schule Viktoriastraße.

Impfpflichtig sind:

a) die im Jahre 1931 geborenen Kinder, sofern sie noch nicht mit Erfolg geimpft worden sind,
b) die im Jahre 1920 geborenen Schulkinder,
c) die bisher wegen Krankheit zurückgestellten Kinder,
d) Kinder, welche zum 1. oder 2 Mal ohne Erfolg geimpft worden sind.

Eltern, welche ihre Kinder nicht rechtzeitig impfen lassen, verfallen in eine Geld- bezw. Haftstrafe.

Neben dem angestellten Impfarzte ist auch jeder approbierte Privatarzt zur Vornahme von Impfungen berechtigt.

Ich ersuche die Kinder in den anberaumten Terminen pünktlich zur Impfung vorzustellen.

Burscheid, den 12. April 1932.

Der Bürgermeister als Ortspolizeibehörde:
Rohde.

Für Otto Braun u. Karl Severing!
Für ein republikanisches Preußen!

Über dieses Thema sprechen in der

öffentlichen
Versammlung

am Samstag, den 16. April, abends 8 Uhr, in der Schützenburg Burscheid

Landtagsabgeordneter
Hermann Meyer-Solingen
Frau Jeannette Wolf-Dortmund

Zu dieser Versammlung sind alle Republikaner eingeladen.

Freie Aussprache! **Eintritt 20 Pfg.**

Sozialdemokratische Partei Deutschlands

Max-Moritz 31er
bringt im April
Winzerstimmung
im passend dekorierten Sälchen
U. a.: Flaschenweine von 90 Rpf ab aufwärts
Heyders Altbergische Gaststätten

Geschäfts-Übernahme

Geben hiermit bekannt, daß wir die
Gastwirtschaft Pfitzer
übernommen haben.

Es wird unser Bestreben sein, durch Führung bester Speisen und Getränke sowie aufmerksamste Bedienung die alte und neue Kundschaft zufrieden zu stellen.

Hochachtungsvoll
Hermann Gierling und Frau

Zur
Eröffnungs-Feier
Samstag-Abend, den 16 April, wird freundlichst eingeladen.

Geschäfts-Eröffnung
der
Mülheimer Brotfabrik
(Jos. Müller)
im Hause Pfitzer, Hauptstraße 47
Freitag, den 15. April

3 Pfd. Schwarzbrot	48 Pfg.
2 Pfd. Graubrot	48 Pfg.
4 Pfd. westf. Landbrot	78 Pfg.
2½ Pfd. Hunsrückerbrot	60 Pfg.

Weißbrot von 40 bis 85 Pfg.
Konditorwaren billigst.

Otto Renzmann
Baustoffhandlung
Heide-Hilgen
Fernsprecher Amt Burscheid 527

1 Waggon schwarze unsortierte
Kesselasche
auf Bahnhof Hilgen angekommen. Abfuhr heute Nachmittag. — Bestellungen ab Bahnhof und frei Haus werden noch angenommen.

Moderne Lichtbühne
Burscheid
Freitag und Samstag 8.15 Uhr, Sonntag ab 5 Uhr

Lilian Harvey
in
Nie wieder Liebe

mit
Harry Liedtke und Felix Bressart
3 Worte: Nie wieder Liebe
3 Namen: Lilian Harvey, Harry Liedtke, Felix Bressart
3 Wirkungen: Entzücken, Jubel und Lachen

Schicksalswürfel
Ein Königsdrama aus dem indischen Dschungel

Ufa Tonwoche
Kulturfilm **Lustspiel**
Jugendliche haben Zutritt

LICHTSPIELHAUS HILGEN
bringt am
Samstag 8.15, Sonntag 5 und 8 Uhr und Montag 8.15 Uhr
die größte
Richard Tauber-Tonfilm-Operette
Das Land des Lächelns
Dieser Tonfilm hat Millionen begeistert und wird auch hier seine Zugkraft nicht verfehlen.

Leichte Kavallerie
Ein Militärfilm aus dem Weltkrieg 1914

Ton-Lustspiel
Flock und Flickies Braufahrt
Kulturfilm

Achtung für nächste Woche
Pat und Patachon im Tonfilm

Ölberger Musikverein Burscheid
(Dirigent: Kammermusiker Willi Weber, Köln)

Sonntag, den 17. April 1932
abends 7.15 Uhr
in der Schützenburg zu Burscheid
III. Abonnementskonzert
(Volkstümliche Opernmusik)

Eintrittskarten für Nicht-Abonnenten zum Preise von 80 Rpf. sind im Vorverkauf erhältlich bei Rob. Reininghaus u. Frau E. Steffens in Burscheid, E. Busch in Dierath u. Frau H. Jaspers in Hilgen.

Kassenpreis 1.— RM.

Erwerbslose an der Saalkasse 40 Rpf.

Schach **Schach**

Simultan Schach-Kampf
Sonntag, den 17. April, morgens 9.15 Uhr, spielt
Dr. Wolski, Leverkusen
Meister der Schachgemeinschaft im Landkreis Solingen-Lennep, im Deutschen Haus (Restaurant Bruno Lungstraß) gegen **30 Spieler gleichzeitig.** Jeder Schachspieler kann mitspielen. Die Beteiligung - - - und der Eintritt für Zuschauer sind frei. - - -
Es laden freundlichst ein die
Burscheider Schachfreunde 1929

Schach **Schach**

Ländlicher Reiterverein
(Ortsgr. Burscheid-Paffenlöh)
Freitag, den 15. April, abends 8 Uhr,
Versammlung
im Vereinslokal.
Vollzähliges Erscheinen erwartet:
Der Vorstand.

Besten
Stalldünger
hat abzugeben
Peter Roth
Burscheid, Büchelerstraße 3.

Kuhdünger
abzugeben.
Max Pott, Burscheid

Freiw. Feuerwehr
Löschzug 3 Dierath-
Sonntag, den 17. April, morgens 7 Uhr,
Uebung
Vollzähliges Erscheinen erwartet:
Der Brandmeister:
Wescher.

Freiw. Feuerwehr
Löschzug 4 Paffenlöh-
Sonntag, den 17. April, morgens 7 Uhr,
Uebung
Adams, Brandmeister.

Kipp & Grünhoff
Opladen, Telefon 45
Holz- u. Baustoffhandlung

Inserieren bringt Gewinn!

Bergischer Volksbote

Druck und Verlag von Hermann Claas, Burscheid — Burscheider Zeitung — Nr. 88 2. Blatt — Freitag, 15. April 1932

Die gestrige zweistündige Stadtratssitzung mit dem schon vorher befürchteten Ergebnis

Auch in diesem Jahre verfällt der Etat der Ablehnung

Eine scharfe Anklage gegen das System - Alle Einnahme-Quellen bis zur Grenze des Möglichen in Anspruch genommen, nur notwendigste Ausgaben und doch kein Staatszuschuß - Was geht bei der Landesbank in Düsseldorf vor?

Burscheid, den 15. April 1932.

Die deutschen Gemeinden und Gemeindeverbände stehen teilweise noch vor der Notwendigkeit, für das am 1. April 1932 begonnene Haushaltsjahr 1932 einen Haushaltsplan aufzustellen und zu verabschieden. Bereitet die Verabschiedung eines ausgeglichenen Haushaltsplans schon bei Reich und Ländern in diesem Jahre außerordentliche Schwierigkeiten, so ist bei der weit überwiegenden Vielzahl der Gemeinden und Gemeindeverbände ein Ausgleich der Haushaltspläne für das begonnene Jahr überhaupt nicht möglich. Auch Burscheid hat in diesen Reihen Platz genommen, denn sein Etat weist einen ungedeckten Fehlbetrag von 160 000 RM auf. Und das kommt zum großen Teil daher, weil die finanzielle Lage der Gemeinden und Gemeindeverbände immer ungünstiger geworden ist. Es zeigt sich von Jahr zu Jahr mehr, wie der Finanzausgleich in den letzten Jahren von Reich und Ländern sich zum Nachteil der Gemeinden ausgewirkt hat. Die Einnahmen der Gemeinden wurden fortgesetzt verkürzt, ihre Lasten aus der Erwerbslosen- und Wohlfahrtsfürsorge stiegen dagegen von Jahr zu Jahr mehr. Diese Entwicklung muß notwendig zu einer sehr kritischen Situation führen, die sich in den verschiedensten Richtungen sehr bedenklich auswirken muß. Die monatlichen Lasten der Gemeinden und Gemeindeverbände für die Erwerbslosenfürsorge betragen gegenwärtig etwa 93 Millionen RM, während die Einnahmen aus der Einkommen- und Körperschaftssteuer nur noch 55 Millionen RM monatlich betragen. Wenn man bedenkt, daß diese Ueberweisungssteuern vor zwei Jahren noch das fünffache der Erwerbslosenlasten ausmachten, so wird dadurch der eigentliche Grund der kommunalen Finanznot deutlich.

Die Gemeinden und Gemeindeverbände haben mit äußerster Kraftanstrengung bisher fast ausnahmslos Verzinsung und Tilgung ihrer langfristigen Schulden pünktlich aufrechterhalten. Es ist klar, daß die wachsenden Kassenschwierigkeiten sie immer mehr nötigen, alle vorhandenen Einnahmen für die Zahlung von Unterstützungen, Gehältern und Löhnen in erster Linie in Anspruch zu nehmen, und daß zurzeit kaum noch Beträge zur Erfüllung sonstiger Zahlungsverbindlichkeiten bereitgestellt werden können. Die Nichterfüllung des Schuldendienstes bei den kurzfristigen Kommunalschulden, die Nichtzahlung des Gemeindefünftels an der Krisenfürsorge, die Verzögerung in der Ablieferung der Staatssteuern und sonstige Zahlungseinstellungen der Gemeinden können nicht ohne die bedenklichsten Rückwirkungen auf die private und die öffentliche Wirtschaft bleiben.

Dies als allgemeine Einführung zu den gestrigen Etatsberatungen. Auch in diesem Jahre konnte der Etat mit seinen Deckungen keine Mehrheit finden, nein, es ergab sich nur die Stimme des Vorsitzenden dafür, während die Stadtverordneten ihn restlos ablehnten. Eine schwere Resignation hing über der Versammlung und manches harte Wort wurde da gesprochen. Aber was nutzt es, die Regierung nimmt Kenntnis von der Ablehnung des Etats und setzt dann kurzerhand den Etat zwangsweise ein. Man muß aber da oben endlich erkennen, daß die Stadtväter nicht gewillt sind, so einfach ihr Selbstverwaltungsrecht, das schon seit langem nicht mehr ganz ihr eigen ist, zu verlieren. Durch die Ablehnung des Etats und der verschiedenen Steuerzuschläge wollten sie bekunden, daß man die aufgezwungenen Steuersätze nicht so einfach hinnehmen will, um den Haushaltsplan zu decken, Steuersätze, die doch nur halb einkommen.

Und dann muß es einen eigenartig berühren, daß es Gemeinden, auch in der Nachbarschaft gibt, die besser fundiert sind, als die Stadtgemeinde Burscheid, die es aber besser verstehen, Staatszuschüsse hereinzuholen. Unser Stadtoberhaupt gibt sich wirklich die größte Mühe, stellt Anträge auf Anträge, um Zuschüsse hereinzubekommen, und sie werden an höherer Stelle einfach abgelehnt, ohne eine Begründung dem Antragsteller zukommen zu lassen. Ein Gebaren, das sich eines guten und ehrlichen Kaufmanns nicht ziemt.

Und nun, nachdem der Etat samt seiner Deckung abgelehnt worden ist, von einem Gremium, das doch kein Selbstverwaltungsrecht mehr hat, sehen wir ruhig dem Zwangsetat seitens der Regierung entgegen. Schlimmer kann es doch nicht kommen. Der Fehlbetrag bleibt, den können auch die gewiegtesten Rechenkünstler nicht aus dem Wege schaffen.

Bis auf den erkrankten Stv. Gräff hatten sich alle Stadtverordneten eingefunden. Es waren dies: Bergfeld, Heinrichs, Wescher, Wolf, Hammans, Pott, Mebus, Schmalhorst, Halbach, Beller, Matheis, Weber, Pullem, Schliephake, Klein, Paas und Berger sowie der erste Beigeordnete Peters.

Im Zuhörerraum hatten sich nur einige Personen eingefunden, die Zeuge dieser „sogenannten" Etatsberatung sein wollten. Am Pressetisch hatten fünf Vertreter Platz genommen, um den Lesern über die gestrige Stadtratssitzung Bericht zu erstatten.

Die abgelehnten Steuersätze

260 Prozent zu den staatlichen Sätzen der Grundvermögenssteuer der landwirtschaftlich, forstwirtschaftlich und gärtnerisch benutzten Grundstücke,

290 Prozent zu den staatlichen Sätzen der Grundvermögenssteuer der übrigen Grundstücke,

540 Prozent von den Grundbeträgen der Gewerbeertrags- und 1400 Prozent von den Grundbeträgen der Gewerbekapitalsteuer.

Zweigstellensteuer: 648 Prozent von den Grundbeträgen der Gewerbeertrags- und 1680 Prozent von den Grundbeträgen der Gewerbekapitalsteuer von Warenhandelsunternehmen, die auswärts ihren Hauptsitz haben und in der Gemeinde Burscheid Filialbetriebe unterhalten.

Der 3½fache Landessatz der Bürgersteuer.

Die Gemeindebier- und Getränkesteuer sind bekanntlich vom 1. April 1932 wieder eingeführt worden, konnten deshalb nicht abgelehnt werden.

Die Berufsschulbeiträge: 120 Prozent von dem Grundbetrage der Gewerbeertragssteuer, 150 Prozent von dem Grundbetrage der Gewerbekapitalsteuer, 4 RM Mindestbetrag von den nicht gewerbetreibenden Arbeitgebern für jeden Arbeiter und Angestellten.

Sitzungsbericht

Kurz vor 6 Uhr eröffnet Bürgermeister Rohde die Stadtverordnetensitzung mit dem Hinweis, daß Stv. Gräff fehle, der schwer erkrankt sei und im Krankenhaus liege. Doch wollen wir es nicht unterlassen von hier aus ihm eine recht baldige Genesung zu wünschen. Bevor wir in die Tagesordnung eintreten, habe ich Ihnen den Verwaltungsbericht der Stadtgemeinde Burscheid des verflossenen Jahres zur Kenntnis zu bringen.

Stv. Berger wünscht das Wort zur Geschäftsordnung und beantragt einige Punkte, wie die sofortige Einstellung der Pflichtarbeiten, Kleidergestellung für die Pflichtarbeiter und Erhöhung des Taschengeldes der alten Leute im Krankenhaus auf 3 RM monatlich, vorerst zu behandeln.

Der Vorsitzende bemerkt zu diesen Anträgen, daß die ersten nicht zu den Befugnissen einer Stadtverordnetenversammlung gehören, sondern dies Sache des Fürsorgeverbandes sei. Auch habe er bereits die Einstellung der Pflichtarbeiten angeordnet. Den letzten Antrag könne man, wenn die Mehrheit der Versammlung dafür sei, am Schluß der Sitzung behandeln.

Darauf erstattet Bürgermeister Rohde seinen Verwaltungsbericht und betont, daß sich die wirtschaftlichen Verhältnisse im vergangenen Jahre ganz katastrophal ausgewirkt hätten. Dies sei ganz besonders auf den Wohlfahrtsetat zutreffend, da die Anzahl der Unterstützten ganz gewaltig gestiegen sei und die Stadt monatlich 24 000 RM benötige, um den Unterstützten ihr Geld auszahlen zu können. Beim Finanz- und Steuerwesen habe sich die Sachlage ebenfalls ganz katastrophal gestaltet. Die Reichsreform habe sich zum Unheil der Gemeinden ausgewirkt. Es wird und muß recht bald die Zeit kommen, wo diese Reform reformiert werden muß. (Wir verzichten heute auf die weitere und eingehende Wiedergabe des Verwaltungsberichtes und verweisen auf die Veröffentlichung dieses Berichtes im Anfang der kommenden Woche. Die Red.)

Beratung und Festsetzung der Haushaltspläne für das Rechnungsjahr 1932, für die Stadtkasse die Gasanstaltskasse die Wasserwerkskasse

Was nun den Etat anbelangt, so muß ich betonen, so führt der Vorsitzende weiter aus, daß eine Reihe Abänderungsanträge der kommunistischen Fraktion vorliegen. Aber da diese den gesetzlichen Vorschriften nicht entsprechen, so hat eine Bekanntgabe und Beratung dieser Anträge gar keinen Zweck. Der Fehlbetrag ist mit 160 000 RM angegeben, Voraussetzung dabei ist, daß die eingesetzten Einnahmen und Ausgaben in dieser Höhe eingehen, was jedoch nicht erwartet werden kann. Es hat gar keinen Zweck, sich groß und breit über den Etat und die verschiedenen Positionen auszusprechen. Effektiv ist nur die Tatsache, daß ich nicht mehr Geld ausgeben kann, wie ich einnehme. Unsere finanzielle Lage ist nicht sehr gut.

In dieser Woche haben wir schon Schwierigkeiten gehabt, und die Beamten mußten auf ihr Geld warten. Mit den Erwerbslosen steht es ebenso. In dieser Woche kann ich noch das Geld für sie auszahlen, aber ob es auch in der folgenden Woche noch möglich ist, kann ich nicht mit Bestimmtheit sagen. Meine Anträge auf Zuschüsse sind seitens der Regierung und des Reiches alle abgelehnt worden; aus welchem Grunde, ist mir unbekannt. Es wurde mir zu verstehen gegeben, daß wir die Unterstützungssätze weiter abbauen sollten, um weitere Gelder zur Verfügung zu haben. Aber dabei sind diese doch vom Bezirksfürsorgeverband festgesetzt.

Es ist mir ein Rätsel, daß es benachbarte Gemeinden gibt, die besser stehen als wir und ihre Steuerquellen nicht voll in Anspruch nehmen, einen Zuschuß seitens des Reiches erhalten. (Hört! Hört!) Woher das kommt, ist mir jedenfalls schleierhaft.

Stv. Klein: Nachdem wir den Verwaltungsbericht gehört haben, steht es für uns Kommunisten fest, daß die kapitalistische Gesellschaftsordnung am Bankrott angelangt ist. Des weiteren geißelt der Redner die heutigen Zustände mit harten Worten, wobei er tief ins politische Fahrwasser gerät. Zum Etat führt er aus, daß die KPD-Fraktion ihre Anträge schon in dem Bewußtsein gestellt hätte, daß sie restlos abgelehnt würden. Aber wir wollen mit diesen nur zeigen, wie wir, wenn wir zur Macht kommen, vorgehen und auch wissen, wo wir die Mittel zur Finanzierung unserer Anträge herbekommen, wenn es auch heute noch keine gesetzlichen Wege sind. Der vorliegende Etat ist ein Klassenetat, was schon zurgenüge der Wohlfahrtsetat beweist, da hier nicht die Summen eingesetzt sind, die wirklich nötig sind. Unsere Anträge werden wir bei der Einzelberatung des Etats näher begründen.

Stv. Wolf: Wir lassen uns auf eine Einzelberatung der kommunistischen Anträge nicht ein und lehnen auch den Etat mit seiner Deckung ab, da dieser doch zwecklos ist.

Stv. Halbach: Die Zeit für die Etatsberatung ist sehr knapp bemessen gewesen, und möchte ich die Verwaltung bitten, demnächst mehr Zeit zum Durchberaten zu geben. Der Etat schließt mit einem ungedeckten Fehlbetrag von 160 000 RM ab. Früher hieß es immer, ein Etat muß ausgeglichen sein, wenn er verabschiedet werden soll. Und heute haben wir in diesem einen ungedeckten Fehlbetrag. Selbst für den Fall, daß wir heute den Etat annehmen, so hat es doch recht wenig zu sagen, da dieser in 14 Tagen bestimmt wieder über den Haufen geworfen ist, wie ja auch der Vorsitzende schon angedeutet hat. Die Hauptposition macht auch dieses Mal wieder der Wohlfahrtsetat aus, und hat uns hier der Staat in eine Lage gedrängt, die gar nicht mehr zu halten ist. Wenn wir jedoch den Etat annehmen, so setzen wir uns auch in Gegensatz zu unseren vorjährigen Beschlüssen. Im verflossenen Jahre haben wir nämlich die dazu nötigen Steuern abgelehnt, was wir auch heute wieder tun werden, wodurch der Etat dann von selbst abgelehnt wird. Die Bürgersteuer ist mir die unsympathischste Steuer, die es gibt, da sie ja doch nur zur Sanierung der Landesbank Verwendung findet. Und dann soll diese Landesbank einen neuen Direktor eingestellt haben, der ein Gehalt von 60 000 RM erhält. Ich bitte unseren Vorsitzenden, sich zu vergewissern, ob dieses auf Wahrheit beruht. Der Etat ist aber auch nicht in allem richtig angelegt, da die Zuschüsse zur Handels- und Berufsschule höher sind, als im Etat angegeben. Nachdem Redner noch auf die Ausführungen seines Vorredners Stv. Klein kurz eingegangen ist, kommt er zu dem Schluß, daß die Annahme des Etats ein Ding der Unmöglichkeit ist. Wir lehnen die Deckung ab und somit sehen die Leute da oben, daß wir noch Resistenz üben. Wir müssen wieder Autorität und Selbstverwaltung verlangen, die heute ganz dahin sind. Wir müssen es den Stellen überlassen, die uns die Lasten auferlegen, diese auch zu decken.

Bürgermeister Rohde: Ich gebe zu, daß die Zeit für die Durchberatung des Etats kurz war, doch ist dies nicht meine Schuld. Ich bin gewohnt, meinen Etat immer vor dem 1. April zu verabschieden. Wenn es diesmal nicht so war, so kommt es daher, weil bei der Verwaltung die Unterlagen der Regierung erst Ende März eingingen. Und ich mußte den Etat so schnell herausbringen, da die Zahlen sich mit jedem Tag ändern. Wenn ich heute den Etat neu aufstellen wollte, so hätte dieser schon ein ganz anderes Gesicht als der vorliegende, da sich die Beschulungsgelder z. B. schon völlig verändert haben. Es ist heute garnicht mehr zu kalkulieren, und deshalb mußte ich auch von meinem Prinzip, einen ausgeglichenen Etat der Stadtverordnetenversammlung vorzulegen, absehen. Was die Steuern anbelangt, so haben wir die äußerste Grenze derselben erreicht und können wir keine neuen Steuern mehr verhängen, da sie ja doch nicht einkommen. Der Fehlbetrag bleibt und wird eher größer als kleiner. Der Etat ist heute eine rein formelle Sache, wie ich mir formelleres nicht denken kann. Und nun zur Landesbank: Die Landesbank hat keinen Direktor abgebaut, soviel ich weiß, sondern nur einen Herrn nicht mehr beschäftigt; aber ein neuer Herr ist von der Regierung eingesetzt worden. Ich werde jedenfalls an die Landesbank die Anfrage richten, ob die Summe von 60 000 RM für das Gehalt dieses Herrn stimmt.

Stv. Matheis: Es ist richtig, wir können zu dem Etat Stellung nehmen wie wir wollen, wir können ihn ablehnen oder auch annehmen; alles spielt keine Rolle mehr, da wir doch unser Selbstverwaltungsrecht aufgeben mußten. Auf die kommunistischen Anträge eingehend, betonte er am Schluß ganz besonders, daß die Anträge wohl berechtigt seien und keine Agitationsanträge darstellten.

Nachdem der Vorsitzende die Mahnung ausspricht, mehr zur Sache und zum Etat zu sprechen und keine hohe Politik zu betreiben, will Stv. Schliephake einige Ausführungen des Stv. Halbach richtigstellen, die dieser garnicht gemacht hat.

Stv. Heinrichs: Nachdem wir im vorigen Jahre die Steuersätze abgelehnt haben, und es auch in diesem Jahre tuen, hat eine weitere Diskussion gar keinen Zweck, und ich stelle den Antrag auf Schluß der Debatte.

Verteilung der Wohlfahrtslasten in den Landkreisen

Erhöhung der Bürgersteuer für 1932 in Preußen

Wie der Reichsstädtebund mitteilt, ist durch das neue Aenderungsgesetz zum Preuß. Finanzausgleich den Landkreisen das Recht gegeben worden, künftig die Bürgersteuer der kreisangehörigen Gemeinden nach dem vollen Landessatz (bisher nur zur Hälfte) zur Kreisumlage heranzuziehen. Zur Begründung dieser die Finanzlage der kreisangehörigen Städte weiter verschlechternden Maßnahme wird von amtlichen Stellen darauf hingewiesen, daß die Landkreise 70 Prozent der Wohlfahrtslasten im Kreise tragen. Dies ist, wie der Reichsstädtebund wiederholt nachgewiesen hat, unrichtig. Die kreisangehörigen Gemeinden tragen neben 30 Prozent der allgemeinen Wohlfahrtslasten und der Kosten der Wohlfahrtserwerbslosen noch den gesamten Gemeindeanteil an die Krisenfürsorge allein. Infolgedessen entfallen von den Lasten für Wohlfahrtserwerbslose- und Krisenfürsorge im Kreise nur rund 57 Prozent auf die Landkreise und 43 Prozent auf die kreisangehörigen Gemeinden.

Im übrigen bedeutet die von der preußischen Regierung verfügte erhöhte Beteiligung der Kreise an der Bürgersteuer ihrer Gemeinden die Notwendigkeit einer weiteren Anspannung der Bürgersteuer für das Rechnungsjahr 1932.

Dieser Antrag wird dann auch mit Stimmenmehrheit von der Stadtverordnetenversammlung angenommen.

Der Antrag des Stv. Wolf: Der Etat mit seinen Steuern und die Einzelberatung der KPD-Anträge wird abgelehnt, findet gegen die Stimmen der Kommunisten bei der Abstimmung eine Mehrheit.

Die kommunistischen Stadtverordneten verwahren sich nun dagegen, daß der Etat gegen die Stimmen der Kommunisten abgelehnt sein sollte und betonen, daß sie selbstverständlich diesen Etat auch ablehnen, jedoch nicht die Einzelberatung der kommunistischen Abänderungsanträge.

Diese Erklärung wird sodann ins Protokoll aufgenommen, sodaß der Etat der Stadtgemeinde Burscheid für das kommende Rechnungsjahr gegen die Stimme des Bürgermeisters abgelehnt ist.

Die Etats der Gas- und Wasserwerke werden dagegen mit den Stimmen der Bürgerlichen gegen die Stimmen der KPD angenommen.

Der Verwaltungskostenbeitrag der Sparkasse im Vorjahre betrug 5000 RM; dagegen schlägt der Sparkassen-Verwaltungsrat für dieses Jahr einen Beitrag von 3000 RM vor. Die KPD stellt jedoch den Antrag, diese Summe auf 10 000 RM zu erhöhen.

Stv. Schmalhorst: Wir haben angenommen, daß die Tätigkeit des Bürgermeisters für die Sparkasse einen Unkostenbeitrag von 5000 RM bedingt, deshalb haben wir den Zuschuß auf 3000 RM vermindert.

Bürgermeister Rohde betont, daß die Tätigkeit des Bürgermeisters mit dem Unkostenbeitrag garnichts zu tun habe. Der Unkostenbeitrag solle nur einen Teil der allgemeinen Unkosten der Verwaltung decken. Ich persönlich habe davon gar keinen Vorteil.

Stv. Schmalhorst: Wenn dem so ist, so bin ich auch für 5000 RM.

Stv. Klein: Wir können nicht verstehen, wie der Sparkassenvorstand die Summe von 3000 RM einsetzt, während doch der Verwaltungsvorschlag von 5000 RM noch zu wenig ist. Wir beantragen, die Summe auf 10 000 RM zu erhöhen.

Der Vorsitzende bemerkt, daß dieser Verwaltungsbeitrag in den Vorjahren 25 000 RM betragen habe.

Für den kommunistischen Antrag auf 10 000 RM findet sich dann keine Mehrheit, während der Antrag auf 5000 RM angenommen wird.

Festsetzung der für das Rechnungsjahr 1932 zu erhebenden Gemeindesteuerzuschläge zur Grundvermögens- und Gewerbesteuer

Die vorgeschlagenen Gemeindesteuerzuschläge finden keine Annahme, da der Vorsitzende allein dafür stimmt. Sie werden überhaupt nicht diskutiert.

Festsetzung der Berufsschulbeiträge

Ebenso ist es auch mit den Berufsschulbeiträgen, die ebenfalls gegen die Stimme des Bürgermeisters abgelehnt werden.

Mitteilungen

Da Mitteilungen seitens der Verwaltung nicht vorliegen, wird der Antrag der KPD auf Erhöhung des Taschengeldes der alten Leute im Krankenhaus noch verhandelt. Da die Leute heute aber schon mehr erhalten, als die Kommunisten beantragen, wird der Antrag zurückgezogen.

Um 7.40 Uhr schließt Bürgermeister Rohde dann die Sitzung.

Aus der Heimat

Oeffentliche Versammlung der SPD

Ueber das Thema „Für Otto Braun und Karl Severing! Für ein republikanisches Preußen" sprechen anläßlich einer öffentlichen Versammlung der SPD am morgigen Samstag, den 16. April, abends 8 Uhr, in der Schützenburg, Lanotagsabgeordneter Hermann Meyer-Solingen und Frau Jeanette Wolf-Dortmund.

Siehe auch Anzeige in vorliegender Ausgabe.

Wahlkundgebung der Volksrechtpartei

Am kommenden Sonntag, den 17. April, nachmittags 5.30 Uhr spricht im Gasthof zur alten Post (Urbahn) anläßlich einer Wahlkundgebung der Volksrechtpartei und des Sparerbundes, Ortsgruppe Burscheid, Landtagsabgeordneter Major a. D. Pohl über das Thema „Verfassung, Eigentum, Währung und Recht".

Siehe auch gestriger Anzeigenteil.

Zugelassene Listenverbindungen im 9. Wahlkreisverband

Der Verbandswahlausschuß des 9. Wahlkreisverbandes Rheinland-Nord hat unter dem Vorsitz des stellvertretenden Verbandswahlleiters, Stadtsyndikus Dr. von Kornatzki, die Verbindung folgender Kreiswahlvorschläge aus den Wahlkreisen 22 (Düsseldorf-Ost) und 23 (Düsseldorf-West) zugelassen:

a) Sozialdemokratische Partei Deutschlands; b) Deutschnationale Volkspartei; c) Zentrum; d) Kommunistische Partei Deutschlands; e) Deutsche Volkspartei in beiden Wahlkreisen und Volksrechtpartei in beiden Wahlkreisen; f) Wirtschaftspartei in beiden Wahlkreisen; Deutsches Landvolk (Christlichnationale Bauern- und Landvolkpartei) in beiden Wahlkreisen und Junge Rechte (Nationale Front deutscher Stände) in beiden Wahlkreisen; g) Deutsche Staatspartei; h) Christlichsozialer Volksdienst (Evangelische Bewegung); i) Sozialistische Arbeiterpartei.

Neuer Wirt

Im Anzeigenteil geben Hermann Gierling und Frau bekannt, daß sie die Gastwirtschaft Pfitzer am Markt übernommen haben. Es wird ihr Bestreben sein, durch Führung bester Speisen und Getränke sowie aufmerksame Bedienung die alte und neue Kundschaft zufriedenzustellen. Zur Eröffnungsfeier am morgigen Samstagabend wird ebenfalls freundlichst eingeladen. Gleichzeitig wird am heutigen Freitag im Hause Pfitzer eine Niederlage der Mülheimer Brotfabrik (Josef Müller) eröffnet.

Simultan-Schachkampf

Am kommenden Sonntag, den 17. April, spielt morgens 9.15 Uhr Dr. Wolski-Leverkusen, Meister der Schachgemeinschaft im Landkreis Solingen-Lennep, im Deutschen Haus (Bruno Lungstraß) gegen 30 Spieler gleichzeitig. Jeder Schachspieler kann mitspielen. Die Beteiligung und der Eintritt sind frei.

Die Burscheider Schachfreunde 1929 laden im Anzeigenteil der vorliegenden Ausgabe zu dieser Veranstaltung freundlichst ein.

Neuer Bäckermeister

Vor der Prüfungskommission der Handwerkskammer zu Düsseldorf hat Herr Albert Stefes von hier, Hauptstraße, die Meisterprüfung mit dem Prädikat „gut" bestanden.

Auch unseren herzl. Glückwunsch!

Offenbarungseidschuldner

Die Solinger Industrie- und Handelskammer veröffentlicht regelmäßig die Namen derjenigen Personen, die nach Mitteilung des Amtsgerichts den Offenbarungseid geleistet haben und derjenigen, gegen die wegen Verweigerung des Eides ein Haftbefehl erlassen worden ist. Im Amtsgerichtsbezirk Opladen waren es im verflossenen Monat 65 Personen, darunter sechs Personen aus der Stadtgemeinde Burscheid.

Sachverständige für den Milchhandel

Die Solinger Industrie- und Handelskammer benannte gemäß § 23 Abs. 4 der preußischen Durchführungsbestimmungen zum Milchgesetz u. a. folgende Herren als Sachverständige für den Milchhandel bezw. die Privatmolkereien, die vor der Erteilung der Erlaubnis zum Handel mit Milch von den Behörden zu hören sind: dem

Aus der Gemeinde Odenthal

Wegen Uebertretung des Kraftfahrzeuggesetzes hatte sich ein Schmied aus Wuppertal vor dem Bensberger Strafrichter zu verantworten, der einschlägig vorbestraft ist. Obgleich man ihm den Führerschein entzogen hatte, fuhr er neuerdings Motorrad und wurde in Altenberg dabei von der Polizei erwischt. Das Urteil lautete auf 30 Mark Geldstrafe und Tragung der Kosten.

Wo bleiben unsere Rehe?

In der letzten Sitzung des Bensberger Strafrichters wurde u. a. gegen drei ausgekochte „Jagdliebhaber" aus Köln (Kleiner Griechenmarkt) verhandelt. Die Beweisaufnahme zeitigte als Verhandlungsergebnis, daß aus einem Revier in Altenberg allein vier Rehe verschwunden sind. 110 Schlingen, die besonders geschickt aufgestellt waren, wurden dort vorgefunden. Die drei Angeklagten wurden zu einem bezw. fünf Monaten Gefängnis verurteilt.

3. Abonnementskonzert der Oelberger

Die Vortragsfolge für das am kommenden Sonntag, den 17. April, abends 7,15 Uhr in der hiesigen Schützenburg stattfindende 3. Abonnementskonzert unseres Oelberger Musikvereins ist bekanntlich auf „Volkstümliche Opernmusik" eingestellt. Der Verein hat Recht daran getan, daß er den ursprünglich vorgesehenen „Nordischen Abend" in Anbetracht der ernsten Zeit fallen ließ und dafür das vorliegende Programm wählte.

Der erste Konzertteil, welcher nur Werke deutscher Meister enthält, wird durch die licht- und lebensprühende Ouvertüre „Die lustigen Weiber von Windsor" von Otto Nicolai eingeleitet. Dann folgt die große Fantasie aus Lortzing's herrlicher „Undine". Besonderen Anklang dürfte die farbenprächtige Ballettmusik aus Goldmark's „Königin von Saba" finden, deren Höhepunkt das tiefempfindende Adagio (Solo-Cello: Ernst Müller) bildet. Der würdige Abschluß des ersten Teils bilden die innigen Weisen der Fantasie aus Neßler's „Der Trompeter von Säckingen", einer Oper, die noch vor nicht langer Zeit als eine Zierde jedes Opernspielplanes galt, jetzt aber, sehr zu Unrecht, fast verschollen ist. Kein Geringerer als Artur Nikisch hat deshalb die schönsten Melodien des Werkes, u. a. diverse Trompeten-Soli (Solist: Ernst Kraus) in jener Fantasie vereint und so der Nachwelt erhalten.

Der zweite Konzertteil beginnt mit einem Potpourri aus Flotow's bekannter und sehr beliebten „Martha". Dann folgt die charakteristische Ballettmusik aus Gounod's „Faust und Margarete". Eine überschäumend temperamentvolle Fantasie aus Bizet's hochdramatischer Oper „Carmen" schließt sich an. Den effektvollen Ausklang des Abends gibt der pompöse Triumphmarsch aus der Oper „Aida" von Verdi.

Wie wir sehen, besteht die Vortragsfolge aus auserlesenen Werken der Opernliteratur und ist sehr abwechslungsreich. Die Vorbereitungen dazu seitens der Oelberger waren gründlich und da der künstlerische Leiter auf dem Gebiete der Opernmusik besonders „zu Hause" ist, dürften wohl alle Konzertbesucher befriedigt den Saal verlassen.

Das Programm unserer Kinos

Nie wieder Liebe,

die wunderhübsche, dusgelassene Geschichte eines Schiffes voller Weiberfeinde, die mitsamt ihren Prinzipien an einem Paar der entzückendsten Mädchenaugen elend Schiffbruch erleiden. — Eine tolle, scharmante Angelegenheit, die sich an den paradiesischen Gestaden des Mittelmeeres, auf einer schlohweißen Luxusyacht abspielt, in deren Kielwasser sie in einem Strudel von Heiterkeit und guter Laune einherplätschern. Und dann die Darsteller: Lilian Harvey wird jeden von neuem bezaubern, die in der entzückenden Anmut ihres graziösen Figürchens, der koketten Virtuosität ihrer schlanken Beine wieder einmal „das süßeste Mädel der Welt" ist. Harry Liedtke wird wie immer begeistern, der scharmante Schwerenöter und Herzensknicker, nach wie vor „der Held aller Mädchenträume". Felix Bressardt wird den Besucher zu dröhnendem Gelächter hinreißen mit seiner grotesken Schlagfigkeit und spitzbübischen Frechheit, der drolligste Kerl, der je die Leinwand bevölkerte.

In dem Film „Schicksalswürfel" geht es um ein Königreich, das im Spiel verloren wird, den Besitz einer Frau, die zwei indische Fürsten, Ranjit und Sohat, gewissermaßen Symbole des Guten und Bösen im Menschen, begehren.

So ist ein Film entstanden, der neben seinem imposanten, kostbaren, den Augen unendlich viel Schönes bietenden äußeren Rahmen, durch Prunk und Pracht der uralten indischen Kultur, durch die zauberhafte Schönheit der üppigen Landschaft, ein packendes Geschehen, ein leidenschaftliches Erleben, voll menschlicher Unvollkommenheit und Schwächen schildert.

Diese Filme mit einem guten Beiprogramm werden am Freitag, Samstag und Sonntag in der hiesigen Modernen Lichtbühne zur Aufführung gebracht.

Siehe vorliegender Anzeigenteil.

Das Land des Lächelns

Meister Franz Lehar, der Schöpfer vieler unsterblicher Lieder, wirkt in dem Groß-Film der Emelka-Tauber-Produktion „Das Land des Lächelns", Regie Max Reichmann, mit. Dieser Tonfilm, der nach seiner gleichnamigen Operette gedreht wurde, ist dadurch besonders interessant, daß Richard Tauber, Hella Kürthy, Margit Suchy und Willi Stettner die Hauptrollen singen und spielen. Diese Künstler haben schon auf der Bühne dieses Lehar-Werk zu einem durchschlagenden Erfolg geführt. Richard Tauber fällt in diesem Film eine Doppelrolle zu: in der Rahmenhandlung spielt er einen reichen exotischen Fürsten, in der Operettenaufführung den Kammersänger Richard Tauber. Der Künstler hat sich bereits völlig auf die Erfordernisse und Eigenheiten des Tonfilm-Mikrophons eingestellt, dieses winzigen Kästchens, das so ganz anders hört, als ein menschengefüllter Theatersaal.

Diese Tonfilmoperette mit den bekannten Liedern wird neben einem guten Beiprogramm, das im Anzeigenteil der vorliegenden Ausgabe veröffentlicht ist, am Samstag und Sonntag im Lichtspielhaus Hilgen gezeigt.

Der Vaterl. Frauenverein in Hilgen

Der hiesige Zweigverein des Vaterl. Frauenvereins hatte zu einem gemütlichen Zusammensein seine Mitglieder und auch Nichtmitglieder eingeladen. Diesmal war Hilgen der Versammlungsort, entsprechend dem vielseitigen Wunsche der Hilgener Mitglieder, auch einmal in Hilgen gemütliche Stunden der Erholung und Erbauung zu erleben.

Diesem Rufe war die Frauenwelt Hilgens und Burscheids überaus zahlreich gefolgt, damit bekundend, daß auch sie die Arbeiten des Vaterl. Frauenvereins gut heiße und zu unterstützen bereit sei.

Bei einer guten Tasse Kaffee vergingen die Stunden im Saale Hirschfelder im Fluge. Eingeleitet wurde die Vortragsfolge durch einen hübschen Klaviervortrag, gespielt von Schülerinnen von Frl. Hanni Niermann.

Frau Alwine Siebold, die im Namen des Vorstandes herzlichen Willkommengruß entbot, wies auf die große Not hin, die so viele Teile unseres Volkes bedrückt. In dieser Zeit, wo in unserem Vaterlande alles nach neuen Formen ringt, sei es für die deutschen Frauen, denen das Wohl des Vaterlandes am Herzen liege, eine Pflicht, zusammenzustehen und mitzuhelfen, das Vaterland einer besseren Zukunft entgegenzuführen. Wenn der Nachmittag in diesem Sinne begeistere, dann habe er seinen Zweck erfüllt.

Frl. Hackenjost, Mitglied des Kreisverbandes des Vaterl. Frauenvereins und Vorsitzende der Ortsgruppe Opladen, sprach dann in interessanten Ausführungen über Zweck, Ziele und Tätigkeit des Vaterl. Frauenvereins und wußte die Zuhörerinnen durch Arbeitsbeispiele, wie sie in der Ortsgruppe Opladen durchgeführt wurden, zu fesseln. Ueberall da, wo es galt, Not zu lindern, Freude zu bereiten, da war der Vaterl. Frauenverein zur Stelle, sei es bei den Säuglingen, bei den Ferienkindern, bei erholungsbedürftigen Müttern und kranken und alten Mitbürgern. Manche gute Anregung konnten die Zuhörerinnen aus diesem Vortrage mit nach Hause nehmen.

Nun folgte ein von den Kindern der Hilgener Turngemeinde wohlgelungener Reigen. Es war ein köstlicher Genuß, dem frohen Spiele der kleinen Schar zuzuschauen, die unter der bewährten Leitung von Frl. Hedwig Paas-Hilgen ganz Besonderes leisteten.

Die größte Freude löste wohl das lustige Max und Moritz-Spiel der beiden Burscheider Turnschülerinnen Grete Müller und Ursula Goetze aus.

Mit großem und wohlverdienten Beifall wurden dann die Liederspenden von mehreren Schülerinnen von Frl. Elfriede Thiel aufgenommen.

Ein graziöser Tanz, getanzt von zwei Damen der Hilgener Turngemeinde, bildete den Abschluß der reizenden Aufführungen.

Allen Mitwirkenden gebührt herzlicher Dank für ihre liebenswürdige Unterstützung.

So vergingen die Stunden allzuschnell und als Abschluß der schönen Veranstaltung ging dann noch der lehrreiche Film: „Die Schwester vom Roten Kreuz" über die Leinwand. Dieser Film, der mit den segensreichen Einrichtungen des Roten Kreuzes bekannt macht, zeigt in einer Reihe von Einzelbildern den Werde- und Berufsgang zweier Schwestern vom Roten Kreuz bis zum Schlusse ihres in selbstloser Hilfsbereitschaft hingegebenen und schließlich in verdienter Altersversorgung ruhig endigenden Lebens.

Alle Anwesenden schieden dann mit herzlichem Dank für die schönen Stunden, die sie in Gemeinschaft mit gleichgesinnten deutschen Frauen verleben durften. Wir sind überzeugt, daß recht viele Frauen das Wort aus der Begrüßungsansprache in die Tat umsetzen: „Dazu will auch ich gehören, auch ich will meine ganze Kraft meinen deutschen Schwestern und Brüdern zur Verfügung stellen".

Der Kurszettel der Hausfrau

Versteigerungsbericht der Kreis- Obst und Gemüseverwertungsgenossenschaft, Opladen vom 14. April 1932

Industrie 3,8; Winterspinat 1,8—3,2; Feldsalat 3,9—7; Dauerwirsing 5,3—5,7; Dauerrotkohl 5—5,4; Grünkohl 1,5—2,8; Rote Möhren 4,2—5,8; Rote Beete 4,9—6; Rübstiel 2,6—4,7; Radies 3,6—4,4; Sellerie 1. Sorte 13,7—21; Sellerie 2. Sorte 7,2—10,4; Porree 1. Sorte 2,3—3,8; Porree 2. Sorte 0,8—1; Treibkohlrabie 13; Aepfel 12,5; Zwiebel 8,5; Schnittkohl 9,6—10,1; Eier 4—5,6; Enteneier 4,5.

Tendenz: Anfuhr mittel, Nachfrage mittel.

Nächste Versteigerung: Montag, den 18. April, 13.30 Uhr.

Kreisausschuß Opladen für die Gemeinden Bergisch Neukirchen, Burscheid, Hitdorf, Leichlingen, Langenfeld, Monheim und Witzhelden: Walter Haas, Opladen, Wilhelmstr. 30 (Vertreter: Gerhard Mangelmann, Burscheid, Kuckenberg.

Das Ausflugslokal Markusmühle

ging gestern im Zwangsversteigerungstermin in den Besitz eines der Hypothekengläubiger, des früheren Besitzers Rentner Josef Wiemer in Ronsdorf, über.

Aus dem Wermelskirchener Polizeibericht

Gegen einen Fuhrmann aus der Gemeinde Burscheid wurde ein Strafverfahren wegen Sachbeschädigung eingeleitet.

Die Schneider- und Schneiderinnen-Zwangsinnung

für den unteren Kreis Solingen hielt am letzten Montag unter dem Vorsitz des Obermeisters, Herrn J. Hermes, Opladen, Kölnerstraße, ihre diesjährige Generalversammlung ab. Jahres- und Kassenbericht wurden von der Versammlung einstimmig genehmigt. Dem Vorstand wurde Entlastung erteilt. Die Kassenbücher selbst liegen satzungsgemäß noch bis zum 26. April bei der Kassiererin, Frau Schmidt-Hoffmann, Opladen, Bahnhofstraße, zur Einsicht offen. Die satzungsgemäß aus dem Vorstand ausscheidenden Mitglieder Pröpper, Richrath, Fräulein Frickenhaus, Leichlingen, Frau Schmidt-Hoffmann, Opladen, wurden wieder gewählt. Für die wegen Aufgabe ihres Geschäftes ausgeschiedene Schneidermeisterin Frau Süß wurde Fräulein Kierdorf, Hilgen, in den Vorstand gewählt. Der Haushaltsplan für das Jahr 1932 wurde einstimmig genehmigt.

Notruf der Eisen- und Stahlwaren-Industrie

Unter diesem Titel versendet der „Eisen- und Stahlwaren-Industriebund" in Elberfeld eine Druckschrift, in der die Verhandlungen des Esti mit dem Reichswirtschaftsministerium am 27. November 1931 festgehalten sind. Außerdem enthält die Schrift eine Fülle statistischen Materials, das zeigen soll, unter welchen ungeheuren Schwierigkeiten gerade die Eisen- und Stahlwaren-Industrie zu leiden hat, und wie notwendig es ist, daß die Regierung nicht zuletzt dieser Industrie, die für den Export sowie für die Erhaltung einer auf der Initiative des privaten Unternehmens beruhenden mittelständischen Wirtschaft eine besonders große Bedeutung hat, ihre ständige Aufmerksamkeit und Hilfsbereitschaft zuwendet.

Aus der Gemeinde Witzhelden

Offenbarungseidschuldner

Die Solinger Industrie- und Handelskammer veröffentlicht regelmäßig die Namen derjenigen Personen, die nach Mitteilung des Amtsgerichts den Offenbarungseid geleistet haben und derjenigen, gegen die wegen Verweigerung des Eides ein Haftbefehl erlassen worden ist. Im Amtsgerichtsbezirk Opladen waren es im verflossenen Monat 65 Personen, darunter eine Person aus der Gemeinde Witzhelden.

Wahlkundgebung der Volksrechtpartei

Am morgigen Samstag, den 16. April, findet im Gasthaus Unshelm eine Wahlkundgebung der Volksrechtpartei und des Sparerbundes, Ortsgruppe Burscheid, mit dem Thema „Verfassung, Eigentum, Währung und Recht", worüber Kreistagsabgeordneter Halbach sprechen wird, statt. Die Kundgebung nimmt um 7 Uhr ihren Anfang.

Siehe auch gestriger Anzeigenteil.

Steuerzahlung

Nach den gesetzlichen Bestimmungen sind die Grundvermögens- und Hauszinssteuern bis zum 15. eines jeden Monats zu zahlen, auch wenn ein besonderer Steuerzettel noch nicht vorliegt. Die ab 1. April ds. Js. fällig werdenden Monatsbeiträge sind nach den Sätzen des bisherigen Hebezettels weiter zu zahlen und zwar für April bis zum 15. ds. Mts., für Mai bis zum 15. Mai usw. Die ab 1. ds. Mts. bei der Hauszinssteuer eingetretene Senkung wird bei der Zahlung berücksichtigt. Die endgültige Steuerfestsetzung erfolgt demnächst durch einen besonderen Hebezettel. Vorläufig ist deshalb bei der Steuerzahlung der Hebezettel für 1931 vorzulegen. Die Pflichtigen tun gut, die laufenden Steuern pünktlichst zu entrichten, da bei verspäteter Zahlung vom Fälligkeitstage ab Verzugszinsen zu entrichten sind. Außerdem entstehen durch Mahnung und evtl. Zwangsbeitreibung weitere Kosten. Die Verpflichtung zur Weiterzahlung der Steuern findet gleichfalls auf die Gemeindesteuern und -Abgaben Anwendung.

Zur Hauszinssteuerablösung

In den letzten Tagen ist wiederholt auf die Möglichkeit der Ablösung der Hauszinssteuer hingewiesen worden. Interessenten wollen sich an die Gemeindekasse wenden, woselbst auch nähere Aufklärung über die Höhe der Ablösungsbeträge usw. gegeben wird. Merkblätter stehen auf Wunsch zur Verfügung.

Aus dem Rhein-Wupper-Kreis

Verurteilter Einbrecher

Berg. Neukirchen, 15. April. In der Nacht zum 22. Februar ds. Js. waren in Berg. Neukirchen zwei Einbrüche ausgeführt worden. Zunächst hatten die Täter einem z. Zt. nicht bewohnten Hause einen Besuch abgestattet und waren dann in das Haus einer Wirtschaft eingebrochen. Gestohlen wurden hier etwa 14 Flaschen Sekt, Wein und Likör. Nach der Art der Einbrüche konnten als Täter nur ortskundige Personen in Betracht kommen. Die Polizei ermittelte zwei junge Burschen und konnte sie bald überführen. Beide standen nun vor dem Amtsgericht in Opladen zur Aburteilung. Nach kurzer Verhandlung verhängte der Richter über die jugendlichen Langfinger je drei Monate und eine Woche Gefängnis. Allerdings wurde ihnen mit Rücksicht auf ihre bisherige Unbescholtenheit Bewährungsfrist eingeräumt.

Schon wieder Falschgeld!

Leverkusen-Schlebusch, 15. April. Vor wenigen Monaten wurde in Schlebusch Falschgeld festgestellt. Kurz darauf hörte man nichts mehr davon, bis jetzt vor einigen Tagen wiederum Falschstücke bemerkt wurden. Es handelt sich um 50 Pfg.-Stücke, die kaum von echten Münzen zu unterscheiden sind. Man kann sie lediglich am Metall erkennen; der Klang ist bleiern; und mit dem Geldstück lassen sich schwarze Striche auf Papier ziehen. Sobald Falschstücke auftauchen, wolle man direkt der Polizei Mitteilung machen.

15 Jahre Zuchthaus für eine polnische Einbrecherbande

Leverkusen-Schlebusch, 15. April. Kurz vor Weihnachten des vorigen Jahres wurden im hiesigen Orte mehrere schwere Einbrüche ausgeführt. Bald danach wurden auch aus der Umgegend schwere Einbrüche gemeldet. Der Kriminalpolizei von Köln gelang es, die sechsköpfige Diebesbande in Köln-Kalk zu überraschen. Die Angeklagten bestritten sämtliche die ihnen zur Last gelegten Straftaten, doch wurden von 19 ausgeführten Einbrüchen nicht weniger als 18 Einbrüche nachgewiesen. Das Gericht erkannte auf eine Gesamtstrafe von 15 Jahren Zuchthaus. Der Haupttäter erhielt 8 Jahre Zuchthaus, die anderen Angeklagten kamen mit 2 und 3 Jahren Zuchthaus davon. Zwei Angeklagte, unter ihnen auch ein Mädchen, wurden mit 3 Monaten Gefängnis bestraft. Bei dem Mädel wurde die Strafe durch die erlittene Untersuchungshaft als verbüßt betrachtet. Eine Frau aus Köln, welche als Hehlerin angeklagt war, wurde freigesprochen.

Hühnerdiebstahl

Leverkusen-Schlebusch, 15. April. In der Nacht zum Mittwoch wurden aus einem verschlossenen Stalle sechzehn braune Hühner mittelst Einbruchs gestohlen. Die bisher nach den Tätern angestellten Nachforschungen sind ohne Erfolg geblieben.

Zwei Raubmörder vor dem Richter

Leverkusen-Schlebusch, 15. April. Die beiden Raubmörder, die den Ueberfall auf ein älteres Fräulein in Schlebusch zu Beginn dieses Jahres ausführten, werden sich am Montag vor dem Düsseldorfer Schöffengericht zu verantworten haben. Allerdings steht bei dieser Verhandlung noch nicht der Raubüberfall, wohl aber verschiedene Einbrüche, die die beiden Täter in der näheren und weiteren Umgebung verübten. Wegen des Raubmordes ist noch kein Termin angesetzt.

Eine Leiche angeschwemmt

Leverkusen, 15. April. Gestern nachmittag gegen drei Uhr wurde aus der Wupper kurz vor der Mündung eine Leiche gelandet. Es soll sich um die des dreijährigen Söhnchens einer Familie B. handeln. Ueber die näheren Umstände des bedauerlichen Unglücks, um ein solches handelt es sich offenbar, ist noch nichts näheres bekannt geworden.

Rheinische Verkehrsgesellschaft

Opladen, 15. April. Die Linien der Rheinischen Verkehrsgesellschaft sind jetzt von der Reichsbahn übernommen worden. Der Betrieb der Kölner Kraftwagenbetriebsgesellschaft ist gleichzeitig auf die Post übergegangen.

Treue, aber unwillkommene Gäste

Wermelskirchen, 15. April. In der Nacht zu Mittwoch statteten wiederum, und zwar jetzt zum dritten Male, Diebe der Schankwirtschaft Erwin Schmitz, U.-Remscheiderstraße, einen Besuch ab. Auch diesmal wurden sie verscheucht. Es ist also nichts gestohlen worden. Der Wirtschaftsinhaber war durch den Lärm aufmerksam geworden. Aus Wut darüber, daß ihnen auch jetzt wieder ihr Vorhaben mißlang, schlugen die Täter eine große Fensterscheibe ein. Die beiden Spitzbuben flüchteten auf die Stadt zu, entkamen aber leider unerkannt.

Das Neueste

Der Gau Baden der NSDAP will gegen die Durchführung der vom badischen Staatspräsidenten gegen nationalsozialistische Beamte angedrohte Strafen eine einstweilige Verfügung beim Staatsgerichtshof beantragen.

Der SA-Führer der Standarte 5 Danzig hat eine Kundgebung erlassen, in der er die Nationalsozialisten auffordert, sich zu keinen Unbesonnenheiten hinreißen zu lassen und auch den geringsten Zwischenfall zu vermeiden, da die Feinde eines deutschen Danzigs versuchen würden, mit dem Verbot der SA im Reich das Verbot der SA in Danzig zu erreichen.

Der nationaldemokratische „Kurjer Warszawski" fordert von der polnischen Regierung vom Danziger Senat die gleichen Maßnahmen gegen die SA in Danzig zu verlangen, wie sie im Reich durchgeführt worden sind.

Im nordwestböhmischen Bergarbeiterkonflikt ist es gestern zu einer grundsätzlichen Einigung gekommen.

Ein französisches Marineflugzeug stieß gestern bei Toulon beim Niedergehen auf das Flugzeugmutterschiff gegen einen Mast und stürzte ins Meer. Der Pilot kam ums Leben, sein Begleiter blieb unverletzt.

In einem geheimen Gewölbe sind in Stockholm die von Kreuger gedruckten gefälschten italienischen Staatsobligationen im Werte von weit über 300 Millionen Kronen gefunden worden.

Wie von der chilenischen Regierung amtlich mitgeteilt wird, haben die Vulkanausbrüche auf chilenischer Seite der Anden bisher kein Menschenleben gefordert.

Bei Surabaya (Java) stürzte ein holländisches Flugboot ins Meer. Drei Mann der Besatzung werden vermißt. Der vierte wurde getötet.

Das Wetter von heute und morgen

Nachlassen der Regenfälle aber noch meist bewölkt und wieder etwas milder, östliche Winde.

Die Wirtschaftslage im niederrhein.-westf. Industriebezirk

Dem Bericht der Niederrhein.-Ruhr-Kammern über die wirtschaftliche Entwicklung im niederrheinisch-westfälischen Industriebezirk im ersten Vierteljahr 1932 entnehmen wir folgende Angaben:

Die Verschlechterung der Absatzlage im Ruhrbergbau hat sich sowohl bei Hausbrandkohlen als auch bei Industriekohlen im Hinblick auf die Einschränkung des Kohlenbezugs aller Industriezweige mit Ausnahme der Textilindustrie weiterhin fortgesetzt. Auf dem Weltkohlenmarkt wird heute um jeden Posten aufs heftigste gekämpft.

Die Rohteererzeugung ist zurzeit ca. 40 Prozent geringer als in früheren Jahren. Die Erzeugung von schwefelsaurem Ammonik, Ammonsulfatsalpeter (Leuna-Montan) und Natronsalpeter war etwa 30 Prozent geringer als zur gleichen Zeit des vergangenen Jahres und etwa so hoch wie Ende des Jahres 1931. Der Inlandsversand dagegen war um rd. 13 Prozent höher als im ersten und 40 Prozent höher als im vierten Vierteljahr 1931. Nach dem Auslande konnten etwa 15 Prozent des gesamten Versandes abgesetzt werden gegenüber ganz unerheblichen Mengen im vergangenen Jahre. Preiskämpfe auf dem deutschen Treibstoffmarkt setzten sich im ersten Vierteljahr, insbesondere im Zusammenhang mit dem Bruch mit den Russen weiter fort. Da die Benzolpreise an die Benzinpreise gebunden sind, mußten auch jene dem allgemeinen Rückgang weichen. Die Preislage der Benzolerzeugnisse für technische Zwecke hat sich im allgemeinen nicht verändert.

Das völlige Darniederliegen des Baumarktes und der Fortgang des Preiskampfes auch in dem bisher verhältnismäßig guten Absatzgebiet Holland schufen eine katastrophale Lage in der Zementindustrie, die erst im März 1932 mit Zementbestellungen durch den Baumaterialienhandel zwecks Auffüllung der geräumten Lager etwas gemildert wurde.

Die Lage in der Großeisenindustrie hat sich inzwischen keineswegs geändert. Im Inlande wurde nur das Allernötigste abgerufen. Auf dem Auslandsmarkt sind die Dinge noch vollkommen ungeklärt. Der Stahlwerksverband mußte im Laufe des Januar sogar den Verkauf nach dem Auslande einstellen. Durch immer neue Zollmaßnahmen, Verschärfung der Devisenvorschriften, Einfuhrkontingentierungen und andere Handelserschwernisse in verschiedenen für die Großeisenindustrie wichtigen Absatzländern gestaltete sich das Auslandsgeschäft immer schwieriger.

In der Maschinenindustrie konnten im Februar etwas mehr Aufträge als in den vorausgegangenen zwei Monaten hereingenommen werden, doch blieb die Beschäftigung im großen und ganzen doch weiterhin rückgängig. Der Auftragseingang blieb hinter den Erwartungen zurück. So sank im letzten Monat im Durchschnitt der Auftragseingang auf etwa 34 Prozent des durchschnittlichen Monatseinganges in der gleichen Zeit des Vorjahres.

Die saisonmäßige Frühjahrbelebung in der Seidenindustrie erreichte nicht das übliche frühere Ausmaß. Die Abnehmer zeigten starke Zurückhaltung und die Nachfrage erstreckte sich im wesentlichen nur auf mittlere und billigere Preislagen. Da die Aufträge mit kurzfristigen Lieferzeiten gegeben wurden, war es nur unter größten Anstrengungen möglich, sie rechtzeitig zu erfüllen. In Schirmstoffen war das Geschäft sehr still. Es litt vor allem auch unter der vorherrschenden trockenen Witterung. Die Lage der Samtindustrie ist unverändert schlecht. Es fehlt allenthalben an Aufträgen, die meisten Fabriken arbeiten nur mit wenigen Stühlen. In der Veredelungsindustrie hat sich entsprechend der Entwicklung in den Webereien in der zweiten Hälfte des Vierteljahres die Beschäftigung in den Stückfärbereien und Stoffappreturen sowie Druckereien belebt

Aus der näheren Umgebung

Wuppertal

Meineid geleistet durch zwei Arbeitslose

Zwei bisher völlig unbescholtene Menschen, Kraftwagenführer aus Solingen, ließen sich unter dem Druck ihrer wirtschaftlichen Not dazu verleiten, in einem Alimentationsprozeß ihres Freundes einen falschen Eid zu leisten.

Der Beklagte hatte ihnen, wenn sie vor Gericht für ihn aussagen würden, gutbezahlte Stellungen versprochen. Unter dem Einfluß des für die beiden Arbeitslosen verlockenden Zieles und aus Gefälligkeit für den Freund sagten die beiden jungen Leute in zwei Instanzen des Rechtsstreits die Unwahrheit. Sie stellten die Sache so dar, daß ihr Freund als Vater nicht in Frage kam.

Mit Rücksicht darauf, daß beide Angeklagten aus Not gehandelt haben, verurteilte das Gericht die Meineidigen zu je einem Jahr Zuchthaus und zwei Jahren Ehrverlust. Der Anstifter wurde mit einer Zuchthausstrafe von zwei Jahren und fünf Jahren Ehrverlust bedacht.

Köln

Die Polizei griff zu

Von der hiesigen Kriminalpolizei wurden drei Personen, die in Köln-Deutz einen Mann überfallen, niedergeschlagen und ihm 30 Pfg. und eine Aktentasche mit Gewalt entrissen hatten, festgenommen. Der Ueberfallene wurde von einem der Täter durch einen Schlag erheblich am linken Auge verletzt.

Ein Arbeitsloser, der falsche Zweimarkstücke geprägt hatte, wurde festgenommen. In seiner Wohnung fand die Polizei eine Anzahl falscher Zweimarkstücke, außerdem einen Revolver und einen Dolch.

Schießerei mit Einbrechern

In der Nacht zum Donnerstag drangen Einbrecher in eine Metzgerei und in die dazugehörige Wohnung in der Trierer Straße. Die Beute schleppten sie in den Volksgarten, wo anscheinend die Teilung vorgenommen werden sollte.

Ein Wächter der Wach- und Schließgesellschaft, der mit seinem Hund die Runde machte, beobachtete die Burschen und pirschte sich mit seinem Hund heran. Als die Einbrecher des Wächters ansichtig wurden, eröffneten sie sofort ein lebhaftes Feuer aus ihren Revolvern. Hierbei wurden der Wächter und sein Hund verletzt. Durch die Schießerei war eine Radfahrerstreife der Polizei aufmerksam geworden und herbeigeeilt. Die Beamten überstiegen den Zaun, um die Burschen zu stellen und wurden ebenfalls beschossen. Die Polizei erwiderte das Feuer, konnte aber nicht verhindern, daß die Burschen entflohen. Die Diebesbeute mußten sie zurücklassen.

Die Kölner Sommerausstellung „reichswichtig"

Der Reichskommissar für Ausstellungen und Messen hat die Kölner Sommerausstellung „Der

Schutz von Eigentum und Leben", die am 8. Mai im Staatenhause des Rheinparks eröffnet wird, als reichswichtig bezeichnet. Damit wird nicht nur die allgemeine Bedeutung der Ausstellung unterstrichen, sondern diese Bezeichnung bedeutet auch eine Empfehlung an das Reich, sich an der Ausstellung zu beteiligen. Die Reichsbehörden haben ihr Interesse an der Veranstaltung denn auch dadurch bekundet, daß sie mit verschiedenen Sonderausstellungen vertreten sein werden.

Strafrechtliche Folgen einer Schießerei jugendlicher Politiktreibender

Die Große Strafkammer in Köln verurteilte in der Berufungsinstanz den jetzt 18 Jahre alten Nationalsozialisten Hans Hoffmann, der im vergangenen Jahre den Jungkommunisten Hermann Krämer erschossen hatte, wegen Körperverletzung mit tödlichem Ausgang und verbotenen Waffenbesitzes zu einer Gesamtgefängnisstrafe von dreieinhalb Jahren.

Hoffmann war vom Großen Jugendgericht in Köln am 8. Juni 1930 zu einer Gesamtgefängnisstrafe von 18 Monaten zwei Wochen verurteilt worden. Für den Strafrest war ihm Bewährungsfrist zugebilligt worden. Gegen dieses Urteil hatte die Staatsanwaltschaft Berufung eingelegt mit dem Erfolg, daß das erstinstanzliche Urteil aufgehoben und das Strafmaß mehr als verdoppelt wurde. Auch der Haftbefehl gegen Hoffmann bleibt bestehen.

Düsseldorf

Die Stelle für die Devisenbewirtschaftung hat erhebliche Effektenschiebungen aufgedeckt. Es besteht der Verdacht, daß deutsche Wertpapiere im Betrage von mehreren Millionen Mark in der letzten Zeit aus dem Ausland mit hereingebracht und an kleine Banken des Rheinlandes über Strohmänner verkauft worden sind. Der Erlös ist ins Ausland geflossen. Zwei Verhaftungen sind in diesem Zusammenhang bereits erfolgt.

„Nationale Front deutscher Stände" in Düsseldorf-Ost und -West

Die Wahlkreisvorstände Düsseldorf-Ost und -West der Wirtschaftspartei (Reichspartei des deutschen Mittelstandes) stimmten dem Vorschlage zu, ihre Listen mit der Landvolkpartei und der Partei „Junge Rechte" zu verbinden. In der „jungen Rechten" sind die Konservativen westarpscher Art vereinigt, sie hat das Erbe der Volkskonservativen angetreten. Auch der Name „Nationale Front deutscher Stände" für die gemeinsame Landesliste, auf der die Reststimmen gesammelt werden, wurde gebilligt. Bei der Reichstagswahl 1930 entfielen auf die Wirtschaftspartei in Düsseldorf-Ost 65 528 Stimmen, Landvolk 1 376, Konservative Volkspartei 10 291 Stimmen, in Düsseldorf-West in derselben Reihenfolge 49 637, Landvolk 10 663, Konservative 5 748 Stimmen.

Kunstrundschau

Ein kommendes Talent der Zeichenkunst. Der in Leipzig ansässige junge Maler Ernst Hasselkraut erhielt den großen Stipendienpreis der Leipziger Kunst-Akademie in Höhe von 1500 Mark für seine ausgestellten Zeichnungen. Hasselkraut war die letzten Jahre hindurch Meisterschüler der Akademie. Zunächst unter dem Einfluß der Malerei von Otto Dix stehend, hat sich Hasselkraut in den letzten Jahren zu einem sehr strengen, eigenpersönlichen Stil durchgerungen. Seinen genialen zeichnerischen Schöpfungen widmete jetzt die Leipziger Kunstakademie eine Ausstellung, die von der breiten Fachkritik allgemein hoch eingeschätzt wurde.

Leo Blech wird vielfachen Falschmeldungen gegenüber auch in den nächsten Jahren in seinem Amt als Generalmusikdirektor der Berliner Staatsoper verbleiben. Anläßlich seines jetzigen einmonatlichen Gastspiels hatte die Direktion des Kopenhagener Königlichen Theaters einen Nachurlaub für Blech bei der Berliner Generalintendanz angefordert, der aber abgeschlagen wurde. Nach den Verträgen, die Blech mit dem Staatstheater eingegangen hat, wäre ein fünfmonatliches Gastspiel Blechs in Kopenhagen überhaupt nicht möglich.

Ein neuer Theatermann in Berlin. Das verwaiste Kurfürstendamm-Theater und die Komödie hat jetzt der bisherige Leiter des Reibaro-Konzerns, Dr. Moritz Lederer, für die nächste Saison gepachtet. In der Komödie sollen von sechs Uhr nachmittags bis 12 Uhr nachts ununterbrochen Vorstellungen abgehalten werden, und zwar sollen kurze Einakter gespielt werden. Die Preise sollen noch unter Kinopreisen gehalten sein, damit sich das Publikum für billiges Geld die Theaterzeit selbst wählen kann. Vorgesehen sind Werke von Schnitzler, Wedekind, Shaw, Tristan Bernard, und Kurzoperetten.

Der Tenor am Dozentenpult. Der berühmte deutsche Wagnerdarsteller, Kammersänger Lauritz Melchior, hielt kürzlich an der Universität Newyork einen mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag über Richard Wagner und seine Epoche.

„Kameradschaft" in London. Dieser Tage fand in London eine vom Herzogpaar von York arrangierte Wohltätigkeitsveranstaltung zugunsten der Erwerbslosen statt, bei der der deutsche Bergleute-Film „Kameradschaft" des Regisseurs Pabst zur Aufführung gelangte.

Der elektrische Hexensabbat. Bei der Barnowsky-Faust-Inszenierung im Berliner Deutschen Künstler-Theater hat man ein interessantes Experiment gemacht. Die gesamte Bühnenmusik nebst allen Geräuschen, wie auch das Hexen-Ensemble, die Geisterchöre usw. wurden auf Schallplatten aufgenommen und im Theater selbst durch eine große Lautsprecheranlage wiedergegeben.

Neue Stücke. „Wege, die zum Wohlstand führen" betitelt sich das neue Lustspiel von Edmund Casparius. — Walter Hasenclever und Peter Panter haben eine neue Komödie „Christoph Columbus" fertiggestellt. — „Die Diebe streiten" heißt ein neues Lustspiel von Stefan Salm. — Kilian Renner hat ein neues Drama „Die Raben" vollendet. — Stefan Palm vollendete ein Trio „Er, Sie, Es". — Bruno Frank hat das Schauspiel „Jazz", von Pagnol für die deutsche Bühne bearbeitet. — Ein „Lehrstück für Kinder" hat Bruno Wellenkamp vollendet, das sich mit den Mitteln des Lehrstückes an die Jugend wendet und die volkswirtschaftlichen Schicksale von „Brot, Milch, Kohle" (dies ist auch der Titel) behandelt. — J. Dernburg vollendete ein Lustspiel „Die eiserne Jungfrau", das im Juni im Berliner Rosetheater uraufgeführt wird. — „Die Räuber von heute" betitelt sich ein dramatisches Zeitbild von Emil Wilhelm Berg. — J. Dernburg vollendete ein Lustspiel „Hotel zum guten Hirten". — „Am Galgen" heißt ein Bergarbeiter-Schauspiel von Adolf Meinberg. — „Evelyn fliegt nach Europa" betitelt sich eine neue Komödie von Gabriel Drehely.

Neue Filme. „Brautfahrt" ist der Titel eines neuen Ufa-Tonfilms, der in der Produktion von Günther Stapenhorst unter der Regie von Reinhold Schünzel hergestellt wird. — Fritz Kreisler spielt die Hauptrolle in einem englischen Film, der die Lebensgeschichte und die Liebesabenteuer eines berühmten Violinvirtuosen behandelt.

Opern-Uraufführungen. „Der Kammersänger" betitelt sich eine neue Oper von Rudolf Hartung, die am Braunschweigischen Landestheater uraufgeführt werden soll. — Eine neue Oper „Knecht Jerney" von Alfred Malkowsky wird am Brünner Stadttheater uraufgeführt. — „Die Nachtigall" betitelt sich eine Oper von Leo Kraus, zu der Viktor Almar und G. G. Zwerenz das Textbuch lieferten. — Am Staatstheater in München kam Robert Hegers Oper „Bettler Namenlos" zur erfolgreichen Uraufführung. — Am Stadttheater in Heilbronn wurde die Oper „Herr Walter von der Vogelweide" von Wilhelm Licht uraufgeführt.

Wieder „Goldfunde" im Meer?

Die Zahl der Abenteurer, die im Meere nach versunkenem Golde suchen, ist um einen vermehrt worden. Der italienische Ingenieur Monteschelli will nunmehr mit Hilfe von Tauchern den Versuch machen, ein Goldschiff zu heben, das nicht weniger als 2200 Jahre auf dem Meeresgrunde liegt. Es handelt sich um eine karthagische Handelsgaleere, die in der Nähe von Malorca von den Römern im ersten punischen Kriege versenkt wurde. Wenn auch der Ort, wo das Schiff liegt, genau feststeht, dürfte die Hebung wegen der Jahrtausende dauernden Ablagerung von Sedimenten, die das Schiff wohl bedecken, so gut wie aussichtslos sein. Allerdings verweist Monteschelli mit gewisser Berechtigung auf die unter Mussolinis Leitung erfolgte Hebung römischer Galeeren aus dem Nemi-See.

Turnen und Sport in der Heimat

Turngemeinde Burscheid e V

Faustball-Serienspiele

Der kommende Sonntag sieht vier Mannschaften in Tätigkeit. Es spielen die 1. und 2. Turnerinnenmannschaft und die 1a und 2a Jugend. Hoffentlich hat der Wettergott diesmal ein Einsehen, und schickt ein richtiges Faustballwetter.

Die 1. Turnerinnenmannschaft spielt auf dem Platz des Wermelskirchener Turnvereins gegen Wermelskirchen 1., Haddenbach 1., RTV 61 1., Burg 1., Jahn 1. Die Spiele beginnen um 2 Uhr.

Die 2. Turnerinnenmannschaft spielt auf dem hiesigen Sportplatz. Die Gegner sind Wermelskirchen 2., Jahn 2., Bliedinghausen 1., Lennep 1. Die Spiele beginnen um 2,30 Uhr.

Die 1a Jugend muß auf dem RTV-Platz in Remscheid gegen folgende Mannschaften antreten: Bliedinghausen, RTV, Turnerbund, Reinshagen, SpCl 09. Die Spiele beginnen um 2 Uhr.

Die 2a Jugend spielt auf dem Reichsbahn-Platz in Lennep. Hier heißen die Gegner Hilgen 1a, SpCl 09 2a, Reinshagen 2a, Reichsbahn Lennep 1a, ATV Hückeswagen 1a. Die Spiele beginnen um 2 Uhr.

Die Abfahrt der Mannschaften wird im Kasten bekannt gemacht.

Turngemeinde Hilgen

Am kommenden Sonntag, vormittags 11 Uhr, wartet die Turngemeinde Hilgen mit einem guten Handballspiel auf. Als Gegner für die 1. Mannschaft ist die bestbekannte Elf des TV Bohwinkel zum Rückspiel verpflichtet worden. Die Gäste waren lange Jahre hindurch Meister im Wuppertaler Turngau, in diesem Jahre wurden sie zweiter in ihrer Gruppe. Die Hiesigen mußten in Bohwinkel eine 5:3-Niederlage einstecken. Die Hilgener Mannschaft tritt in bester Aufstellung an und müßte ihr, in der jetzigen Form, eigentlich ein Sieg zuzutrauen sein. Doch ist zu empfehlen, den Platz nicht mit dem Sieg in der Tasche zu betreten, es muß immer noch gespielt werden, besonders gegen eine kampferprobte Mannschaft, wie sie Bohwinkel darstellt. Anwurf 11 Uhr auf dem Hilgener Spielplatz.

Faustball

Die Jugendmannschaft fährt mit dem Zuge 12,02 Uhr nach Lennep und trägt dort auf dem Platze der Reichsbahn Lennep die Faustballspiele aus. Anfang der Spiele um 2 Uhr.

DT-Handball

Bergischer Gau

Der Spielbetrieb im Turnerhandball ist am kommenden Sonntag wieder recht rege. Auch am Samstag finden bereits einige Treffen statt, die jedoch außer einem letzten Punktespiele außerhalbs Remscheid steigen.

Jahn 1b — Hasten 1b

Freundschaftsspiele

Tura Höhrath 1. — RTV 61 1.
Goldenberg 1. — ATV Hilden 1.
Hasten 1. — Elberfelder Tgd. 1.
Volksjügend 1. — Solingen-Kreuzweg 1.
Tgd. Lennep 1. — Haddenbach 1.
Lüttringhauser Tv. 1. — Jahn 1.
Wermelskirchen 1. — Tv. Bliedinghausen 1.

Hilgen 1. — Bohwinkel 1.

Die Wuppertaler Gäste erfüllen in Hilgen eine Rückspielverpflichtung. Im ersten Treffen unterlagen die Hilgener mit 5:3, so daß es zu einer Revanche nun aller Anstrengungen bedarf. Die Gäste zählen immer noch zu den spielstarken Mannschaften ihres Gaues und werden den Platzherren recht viel zu schaffen machen.

Hämmern 1. — Rd. Turnerbund 1b
Goldenberg 1a — SpCl 09 1a

Sommerspiele

In der Jugend- und Turnerinnenklasse finden am kommenden Sonntag die ersten Pflichtspiele statt.

Motorrennstrecke „Bergischer Ring"

Mittwoch abend tagte im Gasthof „Zur Post" in Dabringhausen eine Versammlung von Interessenten für die geplante Motorradrennstrecke, um weitere Maßnahmen in dieser Angelegenheit zu beraten und zu beschließen. Nachdem nämlich die Arbeitsgemeinschaft für Motorradclubs sich in sehr günstigem Sinne zu dem Projekt geäußert hat, wurde ein Arbeitsausschuß zur Vorbereitung der Arbeiten gebildet und der Vorsitz dieses Ausschusses Herrn Bürgermeister Ballke übertragen. Weiter soll eine mit rechtsfähigen Eigenschaften ausgerüstete Gesellschaft gegründet werden, um dann alles Geschäftliche beitreiben zu können. Zur Finanzierung das Baues wurde vom Dabringhausener Motorradclub das Vereinsvermögen als Grundstein zur Verfügung gestellt. Wie verlautet, haben auch die in Frage kommenden Sportverbände bereits ihre finanzielle Beihilfe zugesichert, so daß auch diese Schwierigkeiten als überwunden gelten können. Der Ausbau der Motorradrennstrecke, die nach Aussagen prominenter Fahrer eine ideale Rennstrecke zu werden verspricht und deshalb den Namen „Bergischer Ring" tragen soll, scheint damit sichergestellt, das ist sowohl in sportlicher wie auch wirtschaftlicher Hinsicht sehr zu begrüßen, da hierdurch ein langgehegter Wunsch der westdeutschen Motorradfahrer verwirklicht wird.

Nürburgring-Sportpremiere

Um den Preis der Roemryke Berge, am Sonntag, den 17. April: Start vormittags 10 Uhr

Während in den engen und sonnenbeschienenen Straßen Monaccos die Kompressoren heulen und die „Großen des Motorsports" sich ein Stelldichein geben, das sich ein Vierteljahr später in noch viel größerem Umfang auf dem Nürburgring wiederholen soll, beginnt hier, auf der kleinen Betonschleife an Start und Ziel, die Saison des Nürburgrings mit einem Rennen der westdeutschen Ausweisfahrer um den „Preis der Roemryke Berge".

Gewiß, soviel ist sicher: die Eifelsonne hat noch nicht die Wärme jener Mittelmeersonne und das sportliche Schauspiel des nächsten Sonntag maßt sich nicht an, mit dem Großkampf Monaccos in Wettbewerb zu treten. Und doch wird auch dieser Kampf seine Sensation haben. Dieses sich von Minute zu Minute oftmals wiederholende Spiel in der Tribünenkurve, dieses Rennen, das sich fortwährend vor den Augen der Zuschauer abspielt und das wie — kein zweites auf dem Nürburgring — immer mehr zu schnelleren Tempos reizt, weil es hier keine großen Steigungen und kein tiefes Gefälle gibt, nur zwei Geraden und zwei Kurven!

Die Bergische Arbeitsgemeinschaft hatte einen vollen Erfolg mit ihrer Werbung bei den westdeutschen Ausweisfahrern. Ungefähr 50 Fahrer werden am nächsten Sonntag am Start erscheinen und werden beweisen, daß man auch unter den Amateuren bravourös zu kämpfen versteht, werden beweisen, daß sie den Wagemut und Sportgeist der „Internationalen" in Nichts mehr nachstehen.

Schon im vorigen Jahre erreichten unsere Ausweisfahrer über 90 Klm. Geschwindigkeit auf dieser Strecke, mit über 100 Klm. Geschwindigkeit jagten sie über die beiden Geraden. Hoffen wir, daß sich Wagemutige genügend finden, die dieses Tempo noch zu steigern wissen, die beweisen, daß auch hier ein Fortschritt zu verzeichnen ist.

Das unsere westdeutschen Sportfreunde nicht fehlen werden, hoffen wir bestimmt.

Aus den Parteien

Für ein nationales überparteiliches Preußen!

Es wird uns geschrieben:

Eine gut besuchte öffentliche Wählerversammlung hielt am vergangenen Dienstag im Urbahn'schen Saale die Deutsche Volkspartei ab.

Als erste Rednerin sprach die Landtagsabgeordnete Frau Oberschulrätin Thöne-Köln. Zweifelsohne, so führte sie etwa aus, wird die vor uns liegende Landtagswahl einen starken Rechtsruck bringen. So begrüßenswert an und für sich diese Tatsache ist, so wird man allerdings auch der Hoffnung Ausdruck geben müssen, daß sich nach der Preußenwahl eine regierungsfähige, nationale Mehrheit im Landtag zusammenfinden wird, die dann automatisch eine Umbildung der Reichsregierung zur Folge haben würde. Voraussetzung dazu ist aber, daß sich die Nationalsozialisten von ihrer maßlosen Agitation freimachen und sich bereit erklären, in die Verantwortung zu gehen. Die Reichspräsidentenwahl war für die Führer und die Anhänger der Nationalsozialisten — darüber sind sie sich auch restlos klar — ein schwerer Schlag. Denn zweifelsohne war durch die Agitation in weiten Kreisen der Glaube an den nahen Sieg bewußt genährt worden.

Nach dem nunmehrigen Siege Hindenburgs wird die Deutsche Volkspartei ihre ganze Kraft einsetzen, um in Preußen die bereits seit Jahren unhaltbar gewordenen Zustände im Wahlkampf zu ändern. In diesem Kampf geht die Deutsche Volkspartei als nationale-bürgerliche Partei voll Vertrauen hinein, weil sie den festen Glauben hat, daß die Zeit durchaus nicht mehr so fern ist, wo liberale Menschen da sein müssen, die bereit sind, die Toleranz zu üben, die nach einem Wahlkampf allein in der Lage ist, für die praktische Regierungsarbeit Brücken zu schlagen. Bei den zukünftigen politischen Verhandlungen und Beratungen wird erheblich stärker als in der Vergangenheit wieder der Unterschied zwischen Rechts und Links in Erscheinung treten. Die Deutsche Volkspartei als Rechtspartei weiß ganz genau, daß internationale Zusammenarbeit nur wachsen kann, wenn man fest im Nationalen wurzelt. Das Nationale hat am Anfang und am Ende unseres Handelns zu stehen.

Der zweite Sprecher des Abends, Rechtsanwalt Dr. Bosserhoff-Leverkusen untermauerte seine Ausführungen durch einen historischen Rückblick auf die letzten Jahrzehnte. Er rief in die Erinnerung zurück, daß die Deutsche Volkspartei als kleine Partei in der Nationalversammlung gegen die Annahme des Friedensvertrages und für Beibehaltung der alten Farben schwarz-weiß-rot gestritten habe. Die konsequente nationale Außenpolitik Dr. Stresemanns habe dazu geführt, daß wenige Wochen nach Antritt seiner Kanzlerschaft die Sozialdemokratie aus dem Kabinett ausgeschieden sei. Nur zu gerne wollten es heute die Deutschnationalen nicht mehr wahr haben, daß sie zur Zeit des Abschlusses der Dawes- und Locarno-Verträge in der Reichsregierung gesessen hätten. Das große Ziel der Befreiung deutschen Bodens vom Feinde sei die Krönung des außenpolitischen Werkes Dr. Stresemanns gewesen. Nur ein Tor könne leugnen, daß es der diplomatischen Kunst Stresemanns nicht gelungen sei, eine Wiederbesetzung des Rheinlandes durch die Franzosen unmöglich zu machen. Erst dadurch sei es uns heute möglich, zu erklären, wir können nicht nur, sondern wir wollen auch nicht mehr zahlen. Seit Jahren habe die Deutsche Volkspartei in allen Parlamenten darauf hingewiesen, daß man nicht mehr ausgeben könne und dürfe, als man einnehme. Allzu häufig sei sie deswegen als Schwarzseherin bekämpft worden. Seit Jahren habe sie darauf hingewiesen, daß einer durchgreifenden notwendigen Finanzreform eine Verwaltungs- und Reichsreform vorher zu gehen habe. Keine dieser wichtigen innerpolitischen Forderungen habe bei den Parteien, die heute mit Agitationsphrasen durch das Land ziehen, Unterstützung gefunden.

Als Herr Dr. Bosserhoff sich mit dem sozialistischen Gedanken in dem nationalsozialistischen Programm auseinandersetzte, wurde er durch lebhafte Zurufe anwesender Nationalsozialisten wiederholt unterbrochen.

Herzlicher Beifall lohnte die Ausführungen der beiden Redner. In der Aussprache meldete sich ein Nationalsozialist zu Wort, der den sozialistischen Gedanken der NSDAP stark unterstrich. In seinen Schlußausführungen war es Herrn Bosserhoff ein Leichtes, die Ausführungen des Ausspracheredners zu widerlegen.

Mit der Aufforderung, am 24. April die Vernunft zu wahren und die Liste der Deutschen Volkspartei (Nr. 5) zu wählen, schloß der Versammlungsleiter die lebhaft verlaufene Versammlung.

Diese Ausgabe umfaßt 12 Seiten
einschl. „Landmanns Sonntagsblatt"

Verantwortl. Schriftleiter: Willy Claas; für Provinz, Allgemeines und Sport: Josef Maaßen, beide in Burscheid.
Druck und Verlag: Hermann Claas, Burscheid, Mittelstraße 10.

Bergischer Volksbote

Druck und Verlag von Hermann Claas, Burscheid — Burscheider Zeitung — Nr. 88 — 3. Blatt — Freitag, 15. April 1932

Westdeutsches

Die russischen Walzwerksaufträge

Weitere 50 000 Tonnen abgeschlossen

Nachdem von dem russischen Auftrag für den Stahlwerksverband in Höhe von 300 000 Tonnen vor kurzem über 100 000 Tonnen ein fester Abschluß zustande gekommen war, war für die noch ausstehenden 200 000 Tonnen eine Erklärungsfrist bis zum 10. April vereinbart worden, die aber später verlängert wurde. Inzwischen sind hiervon weitere 50 000 Tonnen fest abgeschlossen worden. Bei diesem Abschluß hat die Frage der Finanzierung wieder erhebliche Schwierigkeiten bereitet. Die Bedingungen dürften ungefähr denen des ersten Abschlusses entsprechen. Wie wir hören, ist eine Entscheidung über den Rest der im Gesamtauftrag vorgesehenen Mengen noch nicht gefallen.

Doch nur ein Unglücksfall?

Der Sprendlinger Leichenfund.

Wie berichtet, wurde vor einigen Tagen in Sprendlingen (Rheinh.) ein 84jähriger Landwirt in einer Dunggrube tot gefunden. Es wurde zunächst angenommen, daß ein Verbrechen vorliege. Die bisherigen Ermittlungen der Mainzer Staatsanwaltschaft haben ergeben, daß es sich um einen Unglücksfall handelt.

Mit einem Dum-Dum-Geschoß die Frau erschossen

Sich selbst schwer verletzt.

In Oberalben bei Kusel (Pfalz) ereignete sich eine furchtbare Familientragödie. Der 36jährige Schmiedemeister Theobald erschoß seine 34jährige Frau, Mutter von fünf Kindern, und verletzte sich selbst schwer. Die Tat beging Theobald mit einem Militärkarabiner, Modell 98. Er schoß seiner Frau die Kugel in den Rücken. Der rohe Mensch hatte die Patrone zu einem Dum-Dum-Geschoß abgefeilt, das in der Lunge stecken blieb, und Lunge und Leber zerriß. Neben der Toten fand man den schwerverletzten Theobald. Er hatte sich anscheinend das Gewehr unter dem Kinn angesetzt und dann abgezogen. Theobald wurde ins Krankenhaus in Kusel eingeliefert. Er zeigte in der letzten Zeit Anzeichen von Trübsinn.

Der Saarbrücker Rathauskonflikt

Mißtrauen gegen den Oberbürgermeister Dr. Neikes. — Abstimmung über seinen Kopf hinweg.

Nachdem die Stadtverordnetenversammlung von Saarbrücken zuerst gegen die Notverordnung der Regierungskommission protestiert hatte, beschäftigte sie sich bis in die späten Nachtstunden mit den von den Sozialdemokraten und dem Zentrum eingebrachten Mißtrauensanträgen gegen Oberbürgermeister Dr. Neikes, die letzten Endes dadurch hervorgerufen wurden, daß der Oberbürgermeister den Stadtsyndikus Dr. Schumacher auf Lebenszeit angestellt hatte, obwohl er den einmütigen Willen der Stadtverordnetenversammlung, nur eine Anstellung auf 10 Jahre vorzunehmen, kannte. Der tiefste Grund ist aber in dem Unmut darüber zu erblicken, daß Dr. Neikes, trotz seines hohen Gehalts, keinen freiwilligen Verzicht geleistet, dagegen zahlreiche kleine Beamte aus der Stadtverwaltung entlassen hat.

Dr. Neikes versuchte zunächst, das ganze „System" der Angriffe gegen seine Person als eine „organisierte Neidpolitik" und als einen Ausfluß der Politisierung der Rathäuser darzustellen, erhob seinerseits scharfe Angriffe gegen einzelne Mitglieder des Hauses, die gegen ihn Sturm liefen, während sie selbst diese sofort von ihm gerügten Vorfälle hervorgerufen hätten. In längeren Ausführungen mit zum Teil scharfen Ausfällen nahm er alle gegen ihn erhobenen Angriffe vorweg und ging seinerseits zum Angriff über. Monatelang habe man gegen ihn schwere Angriffe erhoben, weil er einer Anzahl von Angestellten die Kündigung zugestellt habe. Ueber ganz Deutschland seien gegen ihn Artikel verbreitet worden, und zum Schluß habe ihm die sozialistische „Volksstimme" die Verfälschung eines Sitzungsberichts vorgeworfen. Wegen dieses Vorwurfs habe er Strafantrag gestellt. Die Kündigung und Neueinstellung von Angestellten und Beamten sei aber laut Rheinischer Städteordnung ausschließlich Sache des Stadtoberhauptes, und was seine Weigerung betreffe, für sich und die oberen Beamten das nicht mehr zeitgemäße Gehalt abzubauen, so verwies er auf die Auffassung der preußischen Beamten, die die betreffende Notverordnung als ungesetzlich ansähen und damit wahrscheinlich im Rechtsstreit Erfolg haben würden. Darum könne er nicht freiwillig auf einen Teil seines Gehalts verzichten. Aus seinen Nebeneinnahmen habe er das bereits getan.

Die Ausführungen des Oberbürgermeisters machten im großen und ganzen keinen günstigen Eindruck. Die Lage wurde noch dadurch verschärft, daß sich die von ihm angeführten Personen jetzt mit besonderer Schärfe gegen ihn und seine Vorwürfe wandten. Die Angriffe gipfelten schließlich in dem Mißtrauensantrag gegen den Oberbürgermeister, den dieser jedoch als gegen die Städteordnung verstoßend nicht zur Abstimmung zuließ. Darauf stimmten die Stadtverordneten über seinen Kopf ab. Sämtliche Fraktionen, außer den Deutschnationalen und der Saarländischen Volkspartei, schlossen sich dem Mißtrauensantrag an. Die beiden letzteren Parteien sprachen dem Oberbürgermeister lediglich ihre Mißbilligung aus. Schließlich wurde in besonderer Abstimmung mit demselben Stimmenverhältnis die private Benutzung des Autos und die Verwendung von Theaterkarten für seine Familienangehörigen untersagt. Einstimmig wurde dann ein Antrag angenommen, der die Regierungskommission ersucht, dem Landesrat unverzüglich einen Gesetzentwurf vorzulegen, nach dem die Gehälter der oberen Kommunalbeamten denselben Abzügen unterworfen werden sollen, wie die der gleichen Beamten in Preußen.

Die alte Kaiserstadt Aachen

Wie eine Perle in hohler Hand liegt Aachen, die Stadt der heilkräftigen Quellen, in einem von Ausläufern der Ardennen und der Eifelberge umschlossenen, waldumrauschten Talkessel. Uralt ist die Stadt: eine der ersten Kulturstätten auf deutschem Boden. Erst unter Karl dem Großen indes tritt Aachen als Lieblingsplatz des mächtigen Frankenherrschers in das volle Licht der Geschichte. Heute noch kündet der Prachtbau des Rathauses, das auf karolingischen Grundmauern ruht, kündet vor allem der Mittelteil des Münsters, der Achteckbau der Pfalzkapelle, von dem bauherrlichen Wollen und Können des gewaltigen Mannes. Hier fand er seine Ruhestätte. Und an seiner Gruft wurden in sieben Jahrhunderten der Folgezeit zweiunddreißig deutsche Kaiser gekrönt.

Trotzdem furchtbare Brände wiederholt die freie Reichsstadt heimgesucht haben, fehlen auch andere bauliche Erinnerungsmale aus ihrer stolzen Vergangenheit nicht. Noch ragen Tore und Türme des Mauerwalls, noch bergen Museen und Archive Zeugnisse mittelalterlicher Kulturblüte, noch künden prächtige Kirchen und Profanbauten von vergangener Herrlichkeit, aber um sie braust heute das Leben der modernen Großstadt. Das neue Aachen trägt die Züge unserer Zeit. Das Schönste von allen Naturschönheiten, das Aachen aufzuweisen hat, ist der stundenweit gedehnte Aachener Wald mit seinem uralten gemischten Baumbestand, seinen breiten Steinwegen, lauschigen Fußpfaden, schimmernden Staubecken, vielbesuchten Ausflugsorten und dem weit in die Lande lugenden Pelzerturm, von dem der Blick wipfel- und wiesenentlang über die türmereiche Stadt im Tale bis zu dem jenseits aufsteigenden Höhenrücken des sagenumwobenen Lousbergs schweift. Schnelle Verkehrsmöglichkeiten führen hinauf in das Reich landschaftlicher Wunder der Eifel oder hinüber nach Holland ins wiesenreiche Limburg und nach Belgien zur weltbekannten Spielbank in Spa.

Als Musikstadt hat sich Aachen im Laufe der Zeit einen großen Ruf gesichert. Weit über die Grenzen des musikalischen Rheinlands hinaus berühmt sind die städtischen Konzerte unter Peter Raabe. Einen hohen Aufschwung hat in den letzten Jahren auch das Aachener Stadttheater genommen, das alle Spielgattungen, also Oper, Operette und Schauspiel, mit gleicher Rührigkeit pflegt und über namhafte künstlerische Kräfte verfügt. Bibliothek, Archiv, die Sehenswürdigkeiten des Münsterschatzes, der Kaisersaal des Rathauses mit den Rethelfresken und die Museen der Stadt mit ihren wechselnden Kunstausstellungen bieten geistige Genüsse hoher Art.

Von jeher wird Aachen nicht nur von Kranken zur Heilung, sondern auch von Ausspannungsbedürftigen zur Erholung aufgesucht. Die Aachener und Burscheider Thermen sind die heißesten Quellen Mitteleuropas und werden als warme, alkalische Schwefelkochsalzquellen bezeichnet. Sie gehören zu den beruhigenden, reiz- und entzündungsmildernden Heilwässern. Daher gewinnt Aachen auch in steigendem Maße Bedeutung als Bad für Rheumakranke.

Auch als Stadt des Sportes genießt Aachen seit Jahren internationalen Ruf. Das Aachener „Internationale Reit-, Spring- und Fahrturnier" wird auf einem der schönsten Sportplätze Deutschlands alljährlich unter Augen von Zehntausenden ausgetragen. Auch das Golfspiel wird auf weiten, von englischen Meistern angelegten Plätzen am Abhange des Schneeberges gepflegt. Dem Volkssport in seinen verschiedenen Zweigen dient als moderne Kampfbahn das große, herrlich gelegene Waldstadion. Auf einer Reihe weiterer Sportplätze werden Kämpfe um die Meisterschaft im Tennis-, Fußball-, Handball-, Hockey- und Rugbysport ausgetragen. Im Winter locken die Hänge des Aachener Waldes und der nahen Eifelhöhen zu Rodelsport und Skilauf.

Aachens Stadtbild in seiner Totalität läßt erkennen, wie fruchtbar Generationen von Einwohnern immer wieder an der Vervollkommnung, an der Weiterentwicklung der Kultur gearbeitet haben. Aachen ist nicht nur die berühmte alte Kaiserstadt, sie ist auch die moderne betriebsame Stadt, die allen technischen Neuerungen gefolgt ist, die neben ältesten Baudokumenten auch modernste Architektur und fortschrittlichen Geist aufweist.

Ein dänisches Werk auf deutschen Bühnen.

Das am Königlichen Theater in Kopenhagen mit außerordentlichem Erfolg uraufgeführte Schauspiel des dänischen Autors Karl Schlüter „Entgleist" ist in der deutschen Uebersetzung und Bearbeitung Niels Hoyers vom Chronos-Verlag G. m. b. H., Berlin, für alle Länder erworben worden und gelangt dieser Tage zur Versendung an die Bühnen.

Ein sensationeller archäologischer Fund

Seinen bedeutendsten Fund verdankt der berühmte schwedische Archäologe Prof. A. W. Persson einem glücklichen Zufall. Persson, der Leiter der schwedischen archäologischen Expedition in Griechenland, macht darüber folgende Mitteilung. Er traf im Lande der Argivar durch den schwedischen Wissenschaftler Dr. Bertos in Argolis auf einen großen Steinblock, der sich bei näherer Untersuchung als Eingang zum herrlichen Grabmal eines Herrschers von Mykene erwies. Eine Fülle goldener Becher, kostbarer Waffen und Siegel fand sich in dem Grabe vor. Durch diesen Fund wurde man auf eine unbekannte Kultur der ältesten griechischen Zeit aufmerksam.

Autor — nach 20 Jahren!

Eine gewisse Seltenheit in der Theatergeschichte dürfte folgender Fall darstellen: In einem Berliner Theater ist jetzt die Posse „Der Juxbaron" von Pordes-Milo und Hermann Haller in Neuinszenierung in den Spielplan aufgenommen worden. Da meldete sich der Schriftsteller Max Kempner-Hochstädt und verlangte, daß auch sein Name in den Theaterplan eingesetzt werde, da er unzweifelhaft Mitautor sei. Zwischen Pordes-Milo und ihm besteht nämlich ein Abkommen, wonach Kempner-Hochstädt, der vor 20 Jahren die entzückende Posse mitschuf, seine Autorschaft erst nach dem Tode von Pordes-Milo bekanntgeben dürfe. Da dieser vor kurzem starb, erinnerte sich der so lange Zeit seines Autorenruhms Beraubte jetzt der einstigen Abmachung und machte seine Rechte geltend.

Wilhelm Busch

Zur 100. Wiederkehr seines Geburtstages am 15. April

Von Leonhard Wolf

Wilhelm Busch — Der Name braucht nur genannt zu werden und schon ziehen sie in ergötzlichem Paradezug, deutlich und lebhaft nahe, an uns allen flott vorbei: der Max und der Moritz, die fromme Helene und das Julchen, Maler Klecksel und Dr. Hinterstich, Knickerbieter und Bählamm, Knopp nebst Frau, Krischan Stinkel und Christine, Plisch und Plum, wie auch Flipps, der Affe — und dabei trägt jede dieser Buschgestalten mindestens einen Vers vor sich her, mit dem er sich oder den andern unnachahmlich treffend und doch kurz beim rechten Namen nennt —.

„Aber aber, aber aber
Jetzt kommt der Filucio."

Nicht wahr — Wilhelm Busch gegenüber geht es uns auch heute noch immer wieder wie den Kleinsten der Familien, die am liebsten und mit hellster Freude in den Augen zu jenen Bilderbüchern greifen, die auch Verse zu den Bildern haben. Vielleicht ruht gerade hierin der stärkste Grund dafür, daß „Max und Moritz" und „Die fromme Helene" Hausschätze deutschen Humors in jeder Familie sind — was freilich noch nicht bedeutet, daß Wilhelm Busch volkstümlich geworden ist. Leider!

Grund, sich hierüber ausgerechnet an seinem einhundertsten Geburtstage zu wundern oder gar zu ereifern, sollten wir eigentlich nicht haben, denn bis heute scheint dieser seltene Mann offiziell noch nicht einmal zu den nennenswerten Vertretern einer deutschen Nationalliteratur zu zählen. Die von Adolf Stern bis zum Jahre 1867 fortgeführte „Geschichte der deutschen Nationalliteratur" aus der Feder eines Vilmar z. B. kennt Wilhelm Busch nicht. Albert Soergel erwähnt ihn in seinem Werk „Dichtung und Dichter der Zeit" einmal (6. Auflage, Seite 100) aber nur — in Klammern! Er behandelt dort den Dichter Karl Henckell, zitiert von diesem aus einem Naturbummelliede die Stelle: „Die Jauche duftet lieblich in die Nase, frei werden rings die wundervollsten Gase . . ." und hat dann in Klammern dahintergestellt: sie klingen wie Busch! Armer Wilhelm Busch — hoffentlich hast du dich im Grabe nicht schmerzvoll umgedreht, als diese Berufung auf dich niedergeschrieben wurde.

Wieviel Deutsche kennen dich, wie du gewesen bist und in deinem Lebenswerk zeitlos fortleben wirst? —

„Nun, da die Frühlingsblumen wieder blühen.
In milder Luft die weißen Wolken ziehen,
Denk ich mit Wehmut deiner Lieb und Güte,
Du süßes Mädchen, das so früh verblühte.

Es war die letzte Nacht und nah das Ende;
Wir küßten dir die zarten weißen Hände;
Du versprachst, leb wohl, in deiner stillen Weise
Und: oh, die schönen Blumen riefst du leise.
Dann war's vorbei.

Wo bist du nun, du süßes Kind, geblieben?
Bist du ein Bild im Denken deiner Lieben?
Hast du die weißen Schwingen ausgebreitet
Und zogst hinauf von Engelshand geleitet
Zu jener Gottesstadt im Paradiese.

Wo auf der heiligstillen Blütenwiese
Fernher in feierlichem Zug die Frommen
Anbetend zu dem Bild des Lammes kommen?
Wo du auch seist; im Herzen bleibst du mein.
Was Gutes in mir lebt, dein ist's allein."

Auch dieses sind Verse von Wilhelm Busch. Und sie sind keine Einzelerscheinung. „Kritik des Herzens" und „Zu guter Letzt" bergen weitere Dichtungen dieser Art aus der Feder des — Humoristen. Wir zitierten gerade diese, weil sie uns helfen können, den Schleier von dem Wohe und dem Wesen jenes köstlichen Humors zu h ben, durch den allein b'zher Wilhelm Busch G meinaut des deutschen Volkes geworden ist.

Dieser Dichter und Zeichner, der von sich se ber geschrieben hat, er gedenke gelegentlich ein Steuer zu beantragen auf alle Ehemänner, di nicht nachweisen können, daß sie sich lediglich au das Wohl des Vaterlandes vermählt haben, ho selbst nicht geheiratet. Dennoch muß dieser Man eine große tiefe und schöne, aber auch unerfü gebliebene Liebe gespürt, ein Leben lang an il getragen haben. Er, der vom Lyriker verächtli behauptete, dieser bringe seine Gefühle zu Markte, wie der Bauer seine Ferkel, pflegte de Welt sein Inneres nicht zu zeigen. Es bedeutet deshalb sehr viel und zeugt für die nicht bezwungene Stärke jener einmaligen Herzensneigung, wenn Busch in seiner Selbstbiographie „Von mir über mich" nicht stillschweigend an diesem Erlebnis vorübergekommen ist. In Ebergötzen mag's angegangen sein, denn er berichtet aus jener Zeit: „Zwischen all dem herum aber schwebte beständig das anmutige Bildnis eines blondlockigen Kindes." Später aber rang ihm jene Liebe dieses Gedicht ab:

Wenn ich dereinst ganz alt und schwach,
Und s' ist mal ein milder Sommertag,
So ging ich wohl aus dem kleinen Haus
Bis unter den Lindenbaum hinaus.
Da setz ich mich dann im Sonnenschein
Einsam und still auf die Bank von Stein,
Denk an vergangene Zeiten zurücke
Und schreibe mit meiner alten Krücke
Und mit der alten zitternden Hand
Berta so vor mir in den Sand.

Der allzu frühe Tod der Geliebten versagte ihm den Besitz dieser reinen Liebe. Wilhelm Busch, als er sich so mit leeren Händen stehen sah, zog sich in sich selbst zurück, wurde ein Einsiedler, ein Sonderling und lernte die Welt und Menschen verachten. Bei einer eifrigen Lektüre Schopenhauers und Dostojewskis, droht ihm die Gefahr, in einem Abgrund von passivem Pessimismus zu versinken. „Ewig an des Lebens Küsten wirst du scheiternd untergehn."

Wilhelm Busch ist nicht untergegangen. Seine derb und gesunde niederdeutsche Art hat ihn davor bewahrt und — der Humor. Der einstigen Weltverachtung folgte die Weltüberwindung durch einen aus innerer Qual geborenen Humor.

Es sitzt ein Vogel auf dem Leim,
Er flattert sehr und kann nicht heim.
Ein schwarzer Kater schleicht herzu,
Die Krallen scharf, die Augen gluh.
Am Baum hinauf und immer höher
Kommt er dem armen Vogel näher.
Der Vogel denkt: weil das so ist
Und weil mich doch der Kater frißt,
So will ich keine Zeit verlieren,
Will noch ein wenig quinquilieren
Und pfeifen lustig wie zuvor.
Der Vogel, scheint mir, hat Humor.

Einmal die gefundene Arznei erprobt, ließ die erhoffte Gesundung nicht auf sich warten. Was Busch als Fünfundfünfzigjähriger selber über seine Arbeiten als Dichter und Zeichner geschrieben hat, klingt keineswegs so, als sei es aus der Feder eines unversöhnlichen Welt- und Menschenverächters geflossen. „Die Situationen gerieten in Fluß und gruppierten sich zu kleinen Bildergeschichten, denen größere gefolgt sind. Fast alle habe ich, ohne wem was zu sagen, in Wiedensahl verfertigt. Dann hab ich sie laufen lassen auf den Markt, und da sind sie herumgesprungen, wie Buben tun, ohne viel Rücksicht zu nehmen auf gar zu empfindliche Hühneraugen, wohingegen man aber auch wohl annehmen darf, daß sie nicht gar zu empfindlich sind, wenn sie mal Schelte kriegen."

Wilhelm Busch hat rege Geselligkeit und den uten Ruhm für sich niemals in Anspruch gekommen. Aber er hat bei der Arbeit an seinen nnachahmlichen Bildverskarikaturen der Mitenschen sich selber zur Welt und ihren Menschen rückgefunden: als Humorist vom besten Schlage nd als Philosoph mit einem still-vergnügten chmunzeln auf den Lippen. Mehr noch als dies. Er lernte so sich selber wieder schätzen!

Früher, da ich unerfahren
Und bescheidner war als heute,
Hatten meine höchste Achtung
Andre Leute.

Später traf ich auf der Weide
Außer mir noch mehre Kälber,
Und nun schätz ich, sozusagen,
Erst mich selber.

Der grosse Karner

ROMAN
VON
WOLFGANG MARKEN

24

Der Inder wankte vor Schwäche. Hallenbach mußte ihn stützen.

„Herr Karner ist nicht da! Sie wissen es! Was sollen wir tun? Kann ich nicht helfen?“

Karsavari hatte sich wieder in der Gewalt.

Er schüttelte den Kopf und sagte tonlos: „Nur Karner kann helfen. Wir können die Erzeugermaschinen nicht anhalten. Die große Energiemaschine versagt. Es ist das Ende!“

Was tun?

Hallenbach fühlte, daß eine Katastrophe vor der Tür stand.

Karner!

Wo war Karner?

In diesem Augenblick wuchs in Hallenbach ein so ungeheurer Haß gegen die Schurken, die Karner gefangen hielten, daß sich sein Antlitz zu einer Fratze verzog.

Was tun?

Da riß er den Hörer herunter und ließ sich mit der Rundfunkstation Königswusterhausen verbinden.

Die Funkstation meldete sich.

„Hier sind die Karnerwerke! Hallenbach! Wie? Ja, Generaldirektor Hallenbach. Funken Sie folgenden Text sofort in alle Welt! Eine ganze Stunde lang: „Karner, kehre sofort zurück! Das Werk ist in Gefahr. Wir werden der Kraft nicht mehr Herr. Die große Energiemaschine versagt . . .“

„. . . und die Erzeugermaschinen sind nicht mehr aufzuhalten,“ ergänzte Karsavari.

„. . . und die Erzeugermaschinen sind nicht mehr aufzuhalten.“

Der Beamte, der in Königswusterhausen den Text aufnahm, erschrak.

„Wir funken es sofort, Herr Generaldirektor!“

Die ganze Funkstation war in Aufregung.

Nach zwei Minuten schrie es der Sender hinaus.

* * *

Die lähmende, unheimliche Kraft griff um sich, erfüllte langsam alles, drang in die anderen Hallen vor und trieb die entsetzten Arbeiter hinaus.

Die Maschinen stampften weiter. Mitten in dem ungeheuren Meer von Kraft stampften sie ihren Takt.

Eine Panik ergriff die Arbeiterschaft. Umsonst sprach ihnen Hallenbach vom Balkon des Verwaltungsgebäudes Mut zu.

Sie hörten nicht auf ihn, sondern flüchteten der Stadt zu, doch auch nach ihr begann sich die furchtbare Kraftzone vorzuschieben.

* * *

Karner saß an seinem Apparat und lauschte den Darbietungen von Daventry. Plötzlich wurde unterbrochen.

Der Sprecher der Station meldete sich am Mikrophon.

Der deutsche Sender Königswusterhausen funkt folgenden Hilfschrei in die Welt: „Karner kehre sofort zurück. Das Werk ist in Gefahr. Wir werden der Kraft nicht mehr Herr. Die große Energiemaschine versagt, und die Erzeugungsmaschinen sind nicht mehr aufzuhalten.“

Karner wurde totenblaß.

Das Herzblut drohte ihm stillzustehen. Er wußte jetzt, welch furchtbare Katastrophe dem Werk bevorstand! Vielleicht Deutschland! Vielleicht der ganzen Erde! Die Erzeugungsmaschinen waren auf das unbekannte Element gestoßen, daß er so fürchtete.

Er ballte die Hände zu Fäusten, und seine Zähne schlugen klappernd aufeinander.

Fort nach Karnerwerk! Noch war nichts verloren! Noch konnte er retten!

Ja . . . fort!

Und er saß gefangen. Eine maßlose Wut packte ihn.

Aber dann bezwang er sich!

Er wußte, daß ihm Freiheit winkte . . . wenn er . . . ja, wenn er von seiner Mission abwich, wenn er England gehorchte.

Ruhe! Nur Ruhe!

Starr sah er sekunden-, minutenlang auf einen Punkt und fühlte seine Ruhe, seine Kraft wiederkehren.

Sein Blick fiel auf den Radioapparat. „Du mußt helfen!“ sprach er und setzte sich nieder.

Und er wagte es.

* * *

Auf dem Kreuzer „Tokio“ herrschte reges Leben.

Landurlaub war noch nicht erteilt, und so saßen die Offiziere in der Messe zusammen und tranken Tee und Likör.

Mako, der kleine Leutnant, den sie alle seiner immerwährenden guten Laune wegen so gerne mochten, hatte den Lautsprecher des Radioapparates angestellt, und alle lauschten der Tanzmusik, die Daventry gab.

Plötzlich erreichte sie der Hilferuf aus dem Karnerwerk!

Sie sahen einander an und erschraken.

In den gelben Gesichtern war tiefe Bestürzung.

Was geschah im Karnerwerk?

Karner! Wer war Karner?

„Wir setzen unsere Tanzmusik fort,“ kam Daventry wieder, und ein flotter Shimmy setzte ein.

Nach einer Weile pfiff er entsetzlich dazwischen.

Mako war wütend. Er hatte den Apparat so gut eingestellt, und jetzt störte ein Rückkoppler.

„Ein Rückkoppler!“

Sie warteten, daß das Pfeifen nachließe, aber es blieb.

Immer wieder, gleichmäßig, einmal lang, einmal kurz, pfiff es in den Apparat.

Da stand Oberleutnant Yamithi plötzlich ungestüm auf und rief seinen Kameraden zu: „Hört ihr nicht! Das sind Morsezeichen! Rasch, Papier!“

Man reichte es ihm, und still ward es im Raum.

Man wartete. Eine ganze Viertelstunde ging es fort. „Hilfe! Hilfe!“ Dann eine Pause.

Wieder morste der geheimnisvolle Rückkoppler.

Yamithi begann zu schreiben. In seinem gelben Gesicht änderte sich nichts, bis auf die Augen, die sich vor Spannung weiteten.

Dann sah er auf.

„Ein Radiotelegramm . . . von dem Panzerkreuzer „Queen Elisabeth“, der uns gegenüberliegt. Karner ist auf ihm gefangen!“

Karner!

Die Offiziere erhoben sich aufgeregt und sahen sich an. Karner, nach dem das Werk schrie, war drüben gefangen!

Was war zu tun?

Diese Frage bewegte alle.

Oberleutnant Yamithi stand auf. „Ich gehe zum Chef!“

Nach wenigen Minuten stand er vor dem Kommandanten der „Tokio“, dem Grafen Tako, einem kleinen ernsten Herrn mit sehr braunem, denn gelbem Antlitz.

„Exzellenz, wir haben soeben ein wichtiges Radiotelegramm aufgefangen.“

Der Kommandant nahm das Papier und las. „Karner ist gefangen auf „Queen Elisabeth.“ Flieht in einer Stunde. Nehmt auf und stellt Flugzeug zur Verfügung. Schießt Leuchtkugel, wenn einverstanden.“

Graf Tako sah Yamithi durchdringend an. Sein Gesicht blieb unbewegt, als er fragte: „Das . . . haben Sie aufgenommen, Yamithi?“

„Jawohl, Exzellenz!“

Wieder sah der Kommandant starr auf das Papier. Dann nickte er und sprach gleichgültig: „Schießen Sie die Leuchtkugel ab, und dann bitten Sie die Herren Offiziere zu mir.“

Yamithi zitterte. Er hatte um die Entscheidung gebebt. Er war dem Kommandanten dankbar, glühend dankbar, als er auf Deck stürzte. Er ahnte nichts von der geheimen Ordre, die die Kommandanten der beiden japanischen Kreuzer erhalten hatten.

Die Leuchtkugel schoß in die Luft.

* * *

Auf der „Queen Elisabeth“ herrschte Nervosität.

Man hatte die Botschaft an Karner aufgefangen. Heftige Debatten setzten ein.

Ball war zu Karner gestürzt und aufs höchste verwundert, daß er so ruhig blieb.

Der junge Offizier begriff Karner nicht. Was hatte das zu bedeuten?

„Bringen Sie mir eine Flasche Wisky, Ball, und dann will ich schlafen.“

Wie ein Befehl waren diesmal Karners Worte, und Ball kam ihnen sofort nach.

Als Ball Karners Wunsch erfüllt hatte, begab er sich auf Deck und suchte den stellvertretenden Kommandanten, Oberleutnant Sheller auf.

Sheller war ärgerlich, als ihn Ball darauf aufmerksam machte, die Gefahr, daß Karner fliehen könnte, wurde jetzt größer denn je, und man . . .

Sheller sah ihn ironisch an. Was fiel denn dem Boy ein?

Sehr frostig sagte er: „Wir haben alles so gesichert, daß nicht eine Maus ohne unseren Willen hinaus kann.“

„Ich meine, Herr Oberleutnant, durch das Bullauge wäre es doch möglich. Er käme hindurch.“

„Wenn wir nicht aufpassen, mein Lieber, freilich. Dann hätte er eine Chance. Aber . . . dicht unter dem Bullauge schaukelt die Barkasse, die mit vier Matrosen besetzt ist. Also keine Angst, Ball. Natürlich wäre es gescheiter und für uns leichter, wenn man Herrn Karner etwas schärfer anfaßte. Wenn der Alte zurück ist, dann werde ich vorschlagen, daß Herr Karner eine ständige Wache in seine Kajüte erhält.“

Sie wandten beide den Blick zur Seite.

Eine Leuchtkugel fuhr zischend in die Luft.

„Unsere Freunde machen Feuerwerk!“ sagte der englische Oberleutnant geringschätzig.

* * *

Karner sah die Leuchtkugel.

Gott sei Dank! Das Wort war wie ein Gebet. Er war einen Augenblick lang so erschöpft, daß er taumelte.

Gott sei Dank! Man hatte ihn verstanden.

Dann nahm er einen Schluck aus der Wiskyflasche und wartete. Auf einen wertvollen Helfer wartete er . . . auf den Nebel.

Und er kam. Langsam begann er zu steigen.

Da ging Karner ans Werk.

Er entkleidete sich bis auf die Unterkleider, nahm die Kleider, die er trug, und stopfte sie aus. Eine Puppe wurde fertig.

Sein Herz schlug wahnsinnig vor wilder Aufregung so sehr er sich auch zusammennahm. Er wußte nur zu genau, was in Deutschland für ihn, für alle auf dem Spiele stand. Er hatte zahlreiche schwere Gegenstände in das Innere der Puppe gepackt, um ihr die notwendige Schwere zu geben. Ins Meer wollte er sie stoßen, um die Wächter zu täuschen. Dann wollte er in der Aufregung, die sich zweifellos auf dem Schiffe zeigen würde, fliehen, ebenfalls durch das Bullauge.

Ob es gelang? Ganz gleich! Karner mußte es versuchen. Es ging um alles. —

Plötzlich horcht er auf. Das Blut droht ihm zu erstarren.

Sein Herzschlag setzt aus.

Schritte kommen näher. Die Tür wird aufgerissen, und . . . ein englischer Schiffsoffizier tritt langsam ein.

Karner atmet schwer.

Verloren . . . verspielt!

Da packt Karner maßlose Wut. Er weiß, daß sein Werk zugrunde geht, wenn ihm jetzt nicht Befreiung wird.

Er stürzt auf den Offizier und zieht den Ueberraschten nieder.

Der Offizier wehrt sich.

Aber die Verzweiflung gibt Karner Riesenkräfte. Er zwingt den Gegner zu Boden.

Doch . . . da sieht er in die Augen des Offiziers. Erschrickt. Stößt einen Laut der höchsten Ueberraschung aus.

„Maximilian Michailoff!“

Ja, es ist Maximilian Michailoff, der sich aufrichtet und die Kleider herunterreißt.

„Rasch!“ flüstert er in höchster Aufregung. „Nehmen Sie meine Kleider. Versuchen Sie, vom Schiff zu kommen. Ich bleibe für Sie!“

Karner hört es. Unbegreiflich ist ihm alles. Ihm schwirrt der Kopf. Aber er nimmt die Sachen Michailoffs, die englische Marineuniform, und kleidet sich erregt an.

Maximilian drückt Karner in den Sessel. Er hat vorgelorat. Er klebt ihm einen Bart unter die Nase.

Dann drückt er Karner die Hand, schiebt ihn aus der Kajüte.

Karner geht, torkelt die ersten Schritte. Alles Denken ist wie ausgelöscht.

Aber er fühlt: jetzt . . . jetzt . . . muß es sich entscheiden. Jetzt müssen die Nerven gehorchen.

Als er im Kajütengang steht, reißt er sich mit letzter Energie zusammen. Er sieht: Michailoff hat dafür gesorgt, daß keiner stören kann. Zehn Schritte von seiner Tür steht der Obermaat Looft und grüßt.

Karner dankt.

Er kennt den Weg an Deck genau.

Auf Deck!

Der Kommandant tritt näher. Auf seinem Gesicht ist eine Frage, aber er spricht sie nicht aus. Karner verzieht das Gesicht, als habe er eine schwere Enttäuschung, einen großen Aerger erlebt.

Er winkt auf eine Frage Heeses stumm ab, schüttelt ihm die Hand und denkt, daß der Kommandant den rasenden Schlag seines Herzens hören müsse.

Noch als er die Strickleiter hinunterklettert, denkt er, daß alles mißglücken müsse. Erst als der Motor des Bootes rattert, als sich das Boot von der „Queen Elisabeth“ entfernt, atmet er auf.

Mit dieser Entspannung kommt aber zugleich die Schwäche. Karner kann sich kaum mehr auf den Beinen halten.

„Wenden Sie!“ ruft er dem Mann am Steuer zu. „Bringen Sie mich zur „Tokio.“

Die beiden Matrosen sehen ihn erstaunt an. Der Befehl wundert sie, und es kommt ihnen die Stimme des Offiziers jetzt so anders vor. Aber sie gehorchen dem Befehl.

Das Motorboot wendet.

Die Lichter der „Tokio“ schimmern matt durch den Nebel.

Vorsichtig fährt das Boot.

Karner möchte die Matrosen zu rasender Eile antreiben, aber er weiß, daß jetzt kein Zwischenfall eintreten darf.

Aus dem Nebel taucht der mächtige Rumpf des japanischen Kreuzers.

Man hat das Motorboot bemerkt und eine Strickleiter von Bord gelassen.

Karner schwingt sich mit letzter Kraft empor. Er wendet sich noch einmal um und sagt: „Fahren Sie zurück. Sie brauchen mich nicht abzuholen.“

Dann quält er sich die Strickleiter empor.

Angstschweiß bricht ihm aus den Poren. Es will fast nicht mehr gehen. Er hört, wie sich das Motorboot entfernt.

Letzte Anstrengungen. Es muß! Es muß!

Dann steht er an Deck.

Er sieht die Offiziere des Kreuzers, an ihrer Spitze den Kommandanten Take.

Sie sind betroffen, als ein englischer Marineoffizier vor ihnen steht. Sie warten auf Karner.

Der englische Offizier taumelt auf Graf Tako zu. Während ihn kräftige Arme stützen, lallt er mehr als er spricht:

„Ich . . . bin . . . Karner!“

Dann bricht er zusammen.

„Karner!“ geht es aufgeregt durch die Reihen der Offiziere. Graf Tako selbst hilft mit, den großen Erfinder aufrichten.

Fiebernd vor Erwartung stehen die Offiziere. Die Mannschaften sind unter Deck. Sie wissen, welch kostbares Gut sie England entrissen haben. Nur leise, gedämpft, sprechen sie miteinander, während man Karner nach der Kajüte trägt. Es ist, als ob sie fürchten, daß der Wind ein lautes Wort nach der „Queen Elisabeth“ hinübertragen könnte.

Tako steht unbeweglich an Karners Lager. Man reibt dem Bewußtlosen die Schläfen ein. Er kommt wieder zu sich, atmet ruhig.

Der Japaner fühlt, daß der Mann auf dem Lager all seine Energie wieder sammelt, daß er versucht, die Kräfte zu konzentrieren. Karner kämpft mit seinem Körper.

Der Masseur kommt und meldet, daß das Bad bereit sei.

Man trägt Karner ins Bad, und nach wenigen Minuten ist er durch das wunderbare japanische Kräuterbad und die Massage wieder der alte.

In seinen Augen ist ungeheure Willenskraft.

Mit rasender Eile zieht er sich an, und währenddessen füttert ihn der japanische Koch mit einer Speise, die nach Reis und Kräutern schmeckt.

Graf Tako sagt: „Sie können in fünf Minuten mit unserem Wasserflugzeug abreisen. Wir haben eine freie Strecke von einigen hundert Metern vor uns. Niemand wird uns in diesem Nebel hindern.“

Karner sieht ihn tiefaufatmend an und faßt seine beiden Hände.

„Ich will Ihrem Vaterland den Dienst danken, den Sie mir tun, Kommandant. Karner vergißt nicht!“

Da verbeugt sich der Asiate tief. —

Nach weniger als fünf Minuten glitt das Flugzeug, in dem Karner Platz genommen hatte, herunter auf die Flut.

Die Motoren summten an.

Verfolgt von hundert Augenpaaren glitt das Flugzeug über die Wogen.

Nur Sekunden . . . dann hatte es der Nebel verschluckt.

* * *

Hallenbach saß stumm und matt zusammen mit Karsavari im Arbeitszimmer und wartete.

Sie wußten, daß ihr Warten im Grunde sinnlos war, aber sie verbissen sich in den Glauben an ein Wunder.

Es fiel ihnen mit jedem Augenblick schwerer, Herr ihrer Sinne zu bleiben. Die unheimliche, unbekannte Kraft, Karners großes Geheimnis, lähmte sie.

Hallenbach sah nach der Uhr.

Drei Stunden schon warteten sie.

Karnerwerk lag längst verödet. Auch aus Karnerstadt begannen die Arbeiter mit ihren Familien zu fliehen. Eine Panik hatte sie ergriffen.

Aber Hallenbach und Heinze hielten mit den Indern aus.

Sie warteten.

Plötzlich fuhren sie zusammen. Eine Stimme schrie durch den Raum.

Aus dem Lautsprecher klang es: „Herr Karner ist mit dem Flugzeug unterwegs. Es sind Nachrichten aufgefangen worden.“

Königswusterhausen war es, das meldete.

Da brachen sie in die Knie.

Karner kam! Er hatte den Hilferuf gehört.

Karner kam!

* * *

In Berlin tagte der Ministerrat.

Mitten in die Sitzung platzte der Ministerialdirektor Hertig hinein, der, aufs Aeußerste bestürzt, die Meldung aus Karnerstadt brachte.

Die Minister sahen sich erschrocken an.

Welche Katastrophe hatte sich dort ereignet?

Minister Ascher sah auf Willgreuve und sagte dann erregt: „Es ist ratsam, daß sich sofort ein Vertreter der Regierung nach Karnerstadt begibt. Zweifellos steht viel auf dem Spiel.“